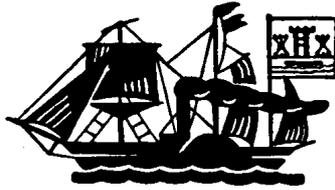


Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E



gegr. 1849

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, Baumschulenweg 20, Postfach 5023, 2900 Oldenburg

140. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. August 1988

Nummer 8

Nach 46 Jahren auf der Kurischen Nehrung

Hinter dem Regenbogen

von Bernhard Maskallis

Seit wir wieder in die Heimat reisen können, sind viele Berichte über Eindrücke und Erlebnisse auf dem Redaktionsschreibtisch gelandet. Zu entscheiden, was zur Veröffentlichung geeignet ist, war nicht immer ganz einfach und wird es auch künftig nicht sein.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Mehrzahl der Berichte sich mit der Stadt Memel befaßt. Schließlich ist diese Stadt, die dem ganzen Gebiet ihren Namen gab, auf allen Reiseprogrammen als Hauptziel angegeben. Dennoch erfahren wir Interessantes und Bewegendes aus anderen Gegenden. Besonders in jüngster Zeit, wo es schlichtweg zur Tagesordnung gehört, alle Wunschziele im Memelland ohne Schwierigkeiten anzusteuern.

Eine Ausnahmerolle spielt allerdings immer noch die Kurische Nehrung. Dort enden Ausflugswünsche etwa auf halbem Wege zwischen Sandkrug und Schwarzort, an einer bewachten Sperrlinie. Diese zu überschreiten ist auch für die in und um Memel lebende Bevölkerung ohne besondere Genehmigung nicht möglich. Ich erhielt diese Genehmigung und konnte die Nehrung von Memel aus ohne jede Einschränkung oder Führung auf dem Landweg durchstreifen.

Wir waren gerade von Schwarzort aus mit dem Kahn in Schäfererei angekommen. Mein Onkel Max und ich. Wann? Vor sechzig Jahren? Oder war es gestern? Es hatte schon eine ganze Weile geregnet. Nicht gerade ernsthaft. Die Sommersonne wollte es anders und drängte mit gleißenden Strahlenbündeln durch die Wolken. Die Sicht zur Nehrung war verschleiert, wie mit einem glitzernden Seidenvorhang. Fragend blickte ich in die Richtung: „Wo ist Schwarzort geblieben?“ Mit erhobenem Arm wies Onkel Max zum Himmel: „Siehst du den Regenbogen? Dort, ganz an seinem Ende, gleich hinter der Stelle wo er aufhört, da liegt Schwarzort.“

den Seidenvorhang und war dankbar, daß ich bis Schwarzort nicht mehr zu sprechen brauchte.

Wir hielten am Landungssteg, der nur noch aus einem formlosen Erdhügel besteht. Als Anleger für das schnelle Tragflächenboot Kaunas-Memel dient ein rostiger Blechkahn. Hinter der alten Schule, wo einst das „Villenviertel“ lag, bunt durcheinandergewürfelt, alte und neue Häuser. Teils gepflegt, teils pflegebedürftig. Es machte Mühe, zu begreifen, daß man hier nicht nach dem Schwarzort vor 46 Jahren suchen durfte.

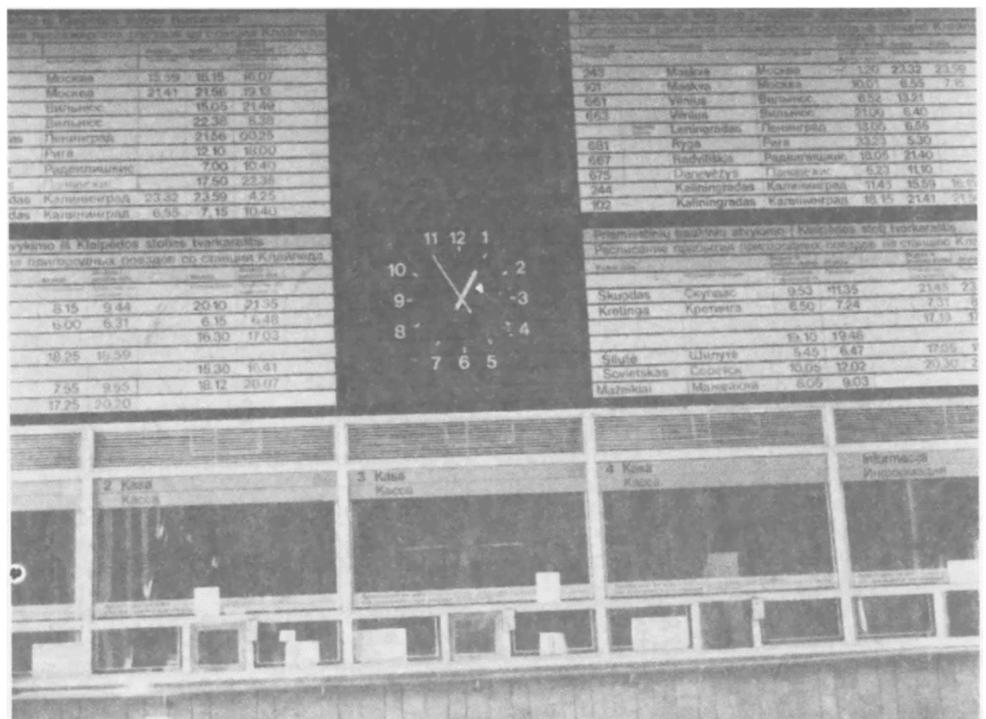
Etwa 300 Menschen leben jetzt dort. Sie sorgen dafür, daß Kurgäste, vorrangig aus Großbetrieben und Organisationen (jedenfalls keine Touristen), sich erholen können.

Endlich stand ich vor meinem Geburtshaus. Man ließ mich eintreten, durch alle Räume gehen und verweilen in dem Zimmer, in dem ich geboren wurde. Hinter dem Haus Blumen und Johannisbeeren, wie damals. Dahinter der schwarze Wald mit seinen Schluchten, Tälern und Hügeln, mit seinem Duft nach Wacholder und Harz, mit seinem Rauschen, das sich entlang einer be-

Weiter Seite 120

August 1988

Nur wenige Minuten brauchte der „Wolga“ von der Autofähre bis zur Sperrlinie, die quer durch die Nehrung verläuft. Die Formalitäten an der Schranke waren schnell erledigt. Meine litauische Dolmetscherin wies in Richtung Haff: „Dort lagen einmal Starrischen und Schäfererei. Beide Dörfer sind vom Memeler Industriegebiet verschluckt worden und . . .“. Und ich dachte plötzlich nur noch an den Regenbogen und dann spürte ich den glitzer-



Schalterhalle und Fahrpläne in der neuen Memeler Bahnhofshalle.

Bild Gerhard Milkereit

40 Jahre AdM

Haupttreffen der Memelländer in Hamburg

am 27./28. August 1988 im „Curio-Haus“, Rothenbaumchaussee 13

Einlaß:

Sonnabend ab 15 Uhr (kl. Saal Erdgeschoß), ab 17 Uhr (gr. Saal 1. Obergeschoß)
Sonntag ab 9 Uhr

Eigenbetrag: Beide Tage 15,- DM · Nur Sonnabend 10,- DM · Sonntag 6,- DM

Wichtige Hinweise:

Bitte beachten Sie den Beginn der Feierstunde um 11.30 Uhr!

Tragen Sie sich bitte in die ausgelegten **Anwesenheitsbücher der einzelnen Kreise** ein! Mit der Angabe Ihres letzten Wohnortes in der Heimat und Ihrer jetzigen Anschrift helfen Sie uns, unsere Heimatkartei zu ergänzen bzw. zu berichtigen.

Schreiben Sie dabei nach Möglichkeit in **Druckbuchstaben!**

Beachten Sie bitte die Angebote an unserem **VERKAUFS- und INFORMATIONSSTAND!**

Im Garderobenraum werden am **frühen Vormittag Essenmarken** für die einzelnen Gerichte zum Mittagessen angeboten. Bitte machen Sie von diesem Angebot Gebrauch, damit das Essen entsprechend vorbereitet und zügig abgewickelt werden kann!

Für die Jugend und die jüngere Generation wird die „Gemeinschaft Junges Ostpreußen“ (GJO) mit einem Informationsstand vertreten sein!

Für Gehbehinderte ist die Benutzung des Fahrstuhls vereinbart worden.

Änderungen vorbehalten.

Jahrestag der Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen

dazu **Hartmut Koschyk, Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen u.a.:**

Vor 38 Jahren, am 5. August 1950 wurde die Charta der deutschen Heimatvertriebenen verkündet. Immer wieder wird an folgende Passage aus der Charta erinnert und diese gewürdigt: „Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.“

Dieser Verzicht auf Rache und Vergeltung wurde von den Vertriebenen immer wieder feierlich erneuert.

Der Verzicht auf Rache und Vergeltung in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 bedeutete jedoch keinen Verzicht auf das Recht auf die Heimat. Hierzu heißt es in der Charta:

„Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.“

Das Recht auf die Heimat wird sich im Rahmen einer gesamteuropäischen,

freiheitlichen und föderalen Ordnung der Staaten, Völker und Volksgruppen nur durchsetzen lassen, wenn auch den Volksgruppen, die wie auch immer im Rahmen einer gesamteuropäischen Friedensordnung verlaufende Grenzen von ihren Mutterstaaten trennen werden, eine umfassende Selbstverwaltung und Autonomie gewährt wird. Umfassend deshalb, weil diese Autonomie sich nicht nur auf den kulturellen Sektor erstrecken darf, sondern auch im wirtschaftlichen, fiskalischen, steuerlichen, arbeitsrechtlichen, verwaltungsmäßigen, gerichtlichen und parlamentarischen Bereich gegeben sein muß.

Vierteljahresbericht des Bundesausgleichsamtes 1. April bis 30. Juni 1988

Im Berichtsvierteljahr wurden 5.622 Anträge mit Vermögensschäden nach dem Feststellungsgesetz (FG) und 594 entsprechende Anträge nach dem Beweissicherungs- und Feststellungsgesetz (BFG) gestellt; nach dem Reparationsschädengesetz (RepG) waren es im gleichen Zeitraum 61.

Zum Vergleich: Im zweiten Vierteljahr 1987 wurden 3.590 Anträge nach dem FG, 849 nach dem BFG und 62 nach dem RepG gestellt.

Mit insgesamt 6.277 neuen Anträgen sind seit Anfang 1976 bis 30. Juni 1988 361.380 Anträge auf Schadensfeststellung bei der Ausgleichsverwaltung eingereicht worden.

Kriegsschadenrente: Im zweiten Vierteljahr sind 615 Unterhaltshilfe- und 610

Entschädigungsrentenanträge (einschließlich entsprechender Beihilfeanträge) neu gestellt worden.

Besonders interessante Ausgabe-Zahlen: Im ersten Halbjahr 1988 wurden im gesamten Lastenausgleich (einschließlich Bundesmitteln) 1.144 Mio DM ausgegeben. 696 Mio DM hiervon kamen unmittelbar den Geschädigten zugute (Schwerpunkte: Hauptentschädigung 83, Unterhaltshilfe rd. 532, Entschädigungsrente rd. 44 Mio DM). Die Leistungen wurden mit über 1.133 Mio DM ganz überwiegend aus dem Ausgleichsfonds, der Rest von 11 Mio DM aus Haushaltsmitteln des Bundes gezahlt. 445 Mio DM erforderte der Schuldendienst aus der Vorfinanzierung von Ausgleichsleistungen früherer Jahre.

Aussiedler und Zuwanderer: Die bereits seit dem Frühjahr 1987 stark angestiegenen Aussiedlerzahlen haben sich im zweiten Vierteljahr 1988 gegenüber den vorangegangenen Berichtszeiträumen noch weiter erhöht. Insgesamt wurden in diesem Zeitabschnitt im **Registrierverfahren** nach dem vorliegenden vorläufigen Ergebnissen, die sich ggf. geringfügig ändern können, 35.636 Aussiedler erfaßt. Wie bereits in den zurückliegenden Quartalen stammt der weitaus größte Teil mit 22.349 (= 63%) Personen aus dem polnischen und mit 9.873 (= 28%) Aussiedlern aus dem sowjetischen Bereich.

Im Aufnahmeverfahren betrug die Zahl der Antragsteller im selben Zeitraum 8.015 Personen.

Damit wurden gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1987 22.064 Aussiedler und 3.774 Zuwanderer mehr aufgenommen.

Der Mensch ist das Maß aller Dinge, wie bequem? Einmal mißt man mit einem Riesen, das andere Mal mit einem Zwerg.



Der erste westdeutsche Reisebus vor dem alten Memeler Rathaus.

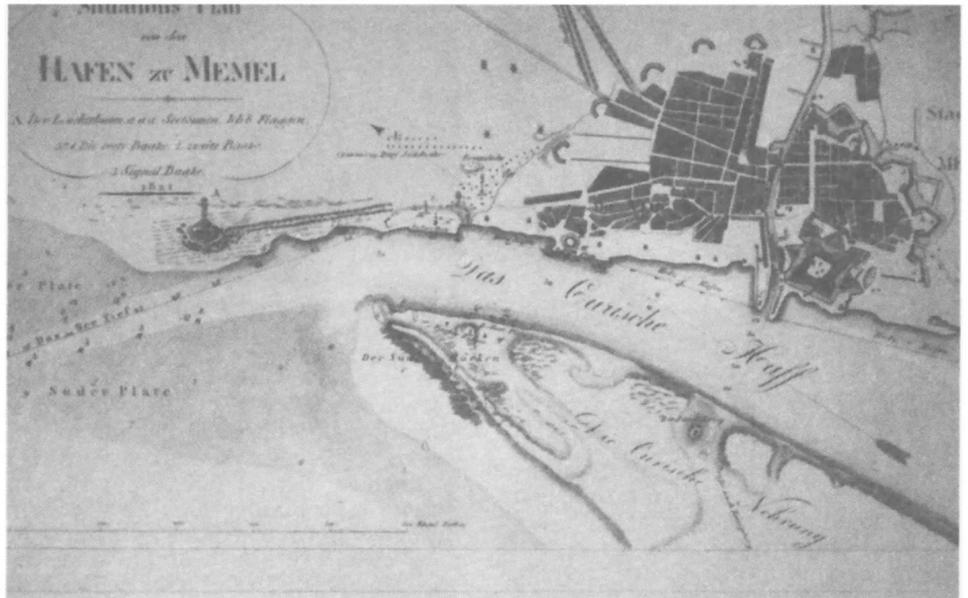
Bild Büssemeier

ALTES MEMEL

Aus der langen Geschichte der Stadt Memel hier ein Auszug aus: „Preußische Landes- und Volkskunde Ost- und Westpreußen“ von 1835.

Memel (von den Litthauern und Kuren Klaipeda genannt), Haupthandelsstadt und Hafen unsrer Provinz, die nördlichste Stadt des preuß. Staats, mit 7734 Einwohnern, (38° 45' 5" L. und 55° 42' 15" Br.) an der Mündung der Dange (spr. Danje) in die Ostsee, und an dem Tief oder Gatt, das die Ostsee mit dem kurischen Haffe verbindet, in sandiger Gegend, 20¼ M. von Königsberg entfernt. Schon im J. 1252 ließ der Hochmeister Poppo von Osterna im Vereine mit dem Bischöfe Heinrich von Kurland, zu dessen Kirchensprengel diese Gegend gehörte, hier eine Burg erbauen, um die Vereinigung der kriegerischen Samaiten mit den Samländern zu verhindern und zugleich die Zufuhr von Waffen, Salz und allerlei Lebensbedürfnissen, welche seither durch den Handel auf der Memel zu den heidnischen Bewohnern gelangt waren, unmöglich zu machen. Als den Ort der Burg bezeichnen alte Urkunden die Stelle, wo die Dange mit der Memel zusammenfließt, woraus hervorgeht, daß der Hauptarm der Memel in früherer Zeit durchaus eine nördlichere Richtung genommen haben muß*). Die Burg erhielt den Namen Memelburg (Mimelburg) und lag der See nahe. Gleichzeitig ward an den Aufbau einer Stadt gedacht, der Umfang der Grenzen derselben bestimmt, und ihr auch der Name Memelburg gegeben, obwohl man ursprünglich Willens war, sie Neu-Dortmund zu nennen und ihr das dortmundische Recht zu geben, wahrscheinlich weil Deutsche aus der Gegend von Dortmund die Stadt zuerst bevölkerten. Zu Anfange des 14. Jahrh. ward sie mit den nöthigen Befestigungswerken, nämlich mit Wall und Mauer umgeben, und im J. 1367 in der Nähe des Schlosses eine Brücke über den Dangestrom geschlagen. Nach dem Abfalle der preuß. Städte vom Orden kamen die Danziger 1457**) mit einer Flotte hierher und vernichteten die Schiffe, welche dem Orden von Hamburg und Lübeck Mannschaft und Proviant zuführen sollten; ja im J. 1520 zerstörte eine neue danziger Flotte einen Theil der Stadt und versenkte mehrere Schiffsladungen Steine in der Mündung der Dange, um die Einfahrt in den Hafen zu verderben und so den Handel mehr nach Danzig zu ziehen. Erst in den letzten Jahren sind diese Steinmassen durch künstliche Hebeamaschinen und Bagger aus der Strommündung fortgeschafft und die Einfahrt dadurch vertieft, von 7 bis auf 13'****).

In früherer Zeit ward bei der geringen Bedeutung des hiesigen Handels auch für die Sicherheit der Schifffahrt wenig gethan, so daß z. B. 1684 auf dem nördlichen Ufer des Seegatts nichts als ein großer Pfahl stand, an den als Seeleuchte eine Laterne aufgehängt wurde. So lange das 1200' breite Gatt die nöthige Tiefe hatte (1728 zwischen 18 u. 20') wurde der unvollkommene Zustand der Hafenanstalten weniger empfunden, seitdem aber (1729) in Folge eines hefti-



Ein „Situations Plan“ von Memel aus dem Jahr 1821.

Eins. John Keßler

gen Eisganges die Nerungsspitze fortgerissen und in die Fahrbahn gespült, diese also außerordentlich verflacht wurde, bezeichnete man die Fahrt aus der Ostsee in den Hafen durch Tonnen (1747). Mit dem Aufblühen des Handels im J. 1753*) wurde an der Verbesserung der Hafenanstalten thätig gearbeitet, und zugleich die Befestigung der Nerungsspitze durch Buhnenwerke eifrig betrieben. Gegenwärtig gehört der Hafen zu den am besten eingerichteten im Vaterlande.

Die Stadt, deren Befestigungen zum Theile noch sichtbar sind, aber nicht mehr benutzt werden, wird in die Altstadt, Friedrichsstadt (jede mit besonderem Marktplatze) und Neustadt getheilt, und hat 3 Vorstädte, 2 Brücken, 4 Thore (darunter 1 Wasserthor), 4 Kirchen, nämlich 1 deutsch- und 1 lith. luth., 1 reform. u. 1 kath., 1 Synagoge, 1 höhere Bürgerschule, 1 Mädchenschule, 1 Anstalt zur Rettung verwaorloser Kinder (außerhalb der Stadt), eine zureichende Anzahl wohl organisierter Elementarschulen, 1 Hospital, eine Krankenanstalt, 13 Sägemühlen, 1 Oelmühle, eine Schiffswerfte – und ist der Sitz eines Seegerichts, eines Land- u. Stadtgerichts, eines Landrathsamtes (als Kreisstadt), eines Oberpostamtes, eines Hauptzollamtes, einer Intendantur, des Lootsencommandeurs und der nöthigen Anzahl Lootsen. Ein Bataillon Infanterie liegt hier in Garnison. Die Hauptnahrungsbranche der Einw. sind der Handel mit Holz (dieser beschäftigt viele Arbeiter, besonders Brettschneider), Getreide, Flachs, Hanf, Pottasche, Leinsaat u.f.m. Brauerei, Branntweimbrennerei, Seifenfabrikation. – Der Haupthandel wird mit Holz getrieben, und zwar hat sich dieser seit der 2ten Hälfte des 18. Jahrh. so ins Große ausgedehnt, daß Memel in dieser Beziehung in unsrer Provinz oben an steht. Den hiesigen Mastenhandel grün-

dete der Kaufmann Pet. Eman. Meier, aus dessen Betrieb ein besonderer Mastenbraker 1752 aus London verschrieben wurde. Uebrigens findet der Hauptverkehr mit England statt.

Der Hafen, halb durch das Seetief, halb durch die Mündung *) der Dange

gebildet, 1000 Ruth. lang, 80 – 100 R. breit und 13 – 14' tief, gewährt etwa 300 Schiffen hinlänglichen Raum und Sicherheit. Nördlich vom Hafen, auf einer sandigen Anhöhe steht der Leuchthurm, dessen Seefeuer 100' hoch über dem Ostseespiegel brennt, und 5 M. weit in See gesehen werden kann. Das Seefeuer besteht aus 13 Reverbern, die an 2 Viertelkreisen über einander angebracht sind. Die Glasscheiben in der Kuppel sind 24 Zoll breit, 20 Zoll hoch, 2/5 Zoll dick und bestehen aus dem feinsten und durchsichtigsten Glase. Als Tagmarke dient der im J. 1823 erhöhte Thurm der luth. Kirche. – Die Witte bei der Stadt, ursprünglich nur von Lootsen und Fischern bewohnt, rechnet man jetzt meist zur Stadt.

Memel nimmt sich am freundlichsten von der Seite der kurischen Nerung aus, und gewährt auch im Innern durch die meist regelmäßige Bauart, die zum Theil freundlichen und reinlichen Straßen (Lindenstraße), Promenaden, und insbesondere durch das rege Leben, welches, wenn der Handel geht, hier herrscht, einen recht angenehmen Eindruck. – Zum Schlusse stehe hier noch die Bemerkung, daß Memel der Geburtsort des berühmten preuß. Dichters Simon Dach ist (geb. 1605 † 1659).

Memels Umgegend bietet wenig Annehmlichkeiten dar. Einzig die Nordseite an beiden Ufern der Dange hat einige angenehme Punkte, unter denen das Gut Tauerlauken die erste Stelle einnehmen dürfte. 2. M nördlich der Stadt, nicht fern der Dange und der russischen Gränze liegt das Kirchd. Krottingen, und 1. M. westlich von diesen das nördlichste Dorf im preuß. Staate Nimmersatt.

*) Voigt Gesch. Preußens Band III. S. 67 ff.

**) Mutzke in den preuß. Pr. Blätt. V. S. 226. ff.

****) Es scheint indeß (wie H. Mutzke richtig bemerkt), daß ein großer Theil der heraus-

bitte umblättern

Hinter dem Regenbogen

Fortsetzung von Titelseite

stimmten Linie mit dem ewigen Rauschen der Ostsee verbündet zu einer Melodie ohne gleichen.

Die alte Poststraße ist von Sandkrug bis Sarkau asphaltiert worden. Von Schwarzort bis Nidden wurden zu ihrem sowie zum Schutz der Dünen beide Straßenseiten mit breiten Baumstreifen bepflanzt. Nachdem Wind und Wetter über längere Zeit den Wanderdünen arg zugesetzt hatten, begann man endlich mit entsprechenden Befestigungen. Es ist zu befürchten, daß es in absehbarer Zeit kaum noch kahle Dünen auf der Nehrung geben wird.

Nidden ist mit rd. 2000 Einwohnern eine richtige kleine Stadt geworden. Schade. Zwar stehen auch hier noch viele alte Häuser, leider aber auch richtige Mietskasernen. Die dortige Verwaltung ist nicht sehr glücklich über die mißratenen Baumaßnahmen der Anfangszeit und hat bereits mit Umbauaktionen begonnen. Neue, großzügig angelegte Kur- und Erholungsheime, den Ort durchquerende Teerstraßen, vollgepackte Parkplätze, bieten ein ungewohntes Bild. Doch wer es will, der findet dennoch irgendwo sein altes Nidden.

Auf der höchsten Stelle der Düne entsteht eine Aussichtsplattform. Im Hafen dümpeln Fischkutter herum, Privatfischerei wie in der Vorkriegszeit, gibt es nicht mehr.

Die verträumten Dörfer Preil und Perwelk wurden ebenfalls in Modernisierung und Erneuerung einbezogen. So entstand auch dort eine seltsame Mischung aus alt und neu. Beide Orte sind jetzt wesentlich größer als früher. Ob sie wesentlich schöner geworden sind, wage ich zu bezweifeln. Die jetzigen Bewohner, meist jüngere Menschen, sind sicherlich anderer Meinung.

Die Memelreise

Nicht zuviel versprochen hatte das Wittener Reisebüro „Greif-Reisen“ A. Manthey mit der Ankündigung von drei oder sogar vier Übernachtungen.

ALTES MEMEL

Fortsetzung von Vorseite

geschafften Steine eher von einem abgeschwemmten Höhenzuge herrühre, als von jener Versenkung, weil nämlich Steine von 100–300 Etn. Gewicht zu Tage gefördert wurden, die nun auf dem Lande, mit eisernen Ringen versehen, zum Anbinden der Schiffe benutzt werden.

*) Im J. 1657 erteilte Friedrich Wilhelm d. Gr. der Stadt durch besonderes Privilegium (15. Octbr.) freie und uneingeschränkte Schifffahrt und das Stapelrecht.

*) Die Dange ist tief genug, so daß beträchtliche Schiffe bis zu den an ihrem Ufer befindlichen Ladebrücken und Speichern gelangen und Ladungen einnehmen können. In den Hafen können bequem einlaufen Fregatten, Barken, Schooner, Briggs, wenn sie nicht über 14' tief gehen.



Ein Blick aus dem Hotelfenster (Hotel Klaipeda) in Memel. Links der verlängerte Flügel des Dampfboot-Hauses und das Victoria-Hotel. Gegenüber das Gebäude der Sparkasse. Der Turm, rechts, gehört zur Post. Bild Büsselmeier

Es wurden tatsächlich vier, das ergab fünf Tage, und das alles begann in den letzten Julitagen. Anmerkenswert ist, daß keinem der 32 Teilnehmer starken Reisegruppe Sonderwünsche wie z. B. Besuch entfernt liegender Heimatdörfer u. ä. – abgeschlagen wurden. Und wer wird jemals Luba, die russische Betreuerin und Dolmetscherin vergessen, mit ihrer wohlthuenden Warmherzigkeit und mit ihrem ehrlichen Verständnis für unsere Liebe zur Heimat. Ebenso ihre litauische Kollegin von Intourist, die sich nach Kräften für uns einsetzte, wenn es um Fahrten in die Dörfer ging, und die mich mit bewundernswertem Taktgefühl auf der Nehrungswanderung begleitete.

Memel

Natürlich interessierte es mich, die derzeit führende Memeler Tageszeitung kennenzulernen. Die „TARYBINE KLAIPEDA“ hat eine Auflage von rd. 50000 Exemplaren. Davon knapp 42000 in litauischer und der Rest in russischer Sprache. Wir werden künftig unsere Zeitungen gegeneinander austauschen. Das bedeutet, daß unser „Dampfboot“ von jetzt ab ganz offiziell seinen Heimathafen anlaufen wird.

Die Altstadt: Auch künftig sollen noch vorhandene Bauwerke aus unserer Zeit nach Kräften gepflegt, restauriert und ggf. wiederhergestellt werden (wie z. B. das Annchen von Tharau). Alle alten Straßen und Plätze, soweit noch vorhanden, werden zusätzliche Schilder mit den früheren Bezeichnungen erhalten. Das versprach OB Alfonsas Zalus, seit etwa 20 Jahren Chef der Memeler Verwaltung in einem Interview, zu dem er mich eingeladen hatte. Weiter aus diesem Gespräch:

Fähre Memel-Lübeck: Es wird darüber verhandelt. Die Lübecker Abordnung war gerade abgereist. Konkrete Ergebnisse liegen jedoch noch nicht vor.

Umweltprobleme: Das Reaktorunglück in Tschernobyl hat beträchtliche Schäden verursacht, die, so der OB, jetzt (hoffentlich) behoben sind. Über evtl. mögliche Spätfolgen liegen keine brauchbaren Erkenntnisse vor.

Eine massive Verschlechterung des Haffwassers bahnt sich an, weil Großbetriebe in Kaunas und Tilsit (Zellulosefab-

rik) giftige Abwässer in Fluß und Haff leiten. In Memel gibt es bereits biologische Klärwerke.

Drogenkonsum: Nun hat es auch die Memeler Jugend erwischt. Zu allem Unglück werden, vermutlich von Seeleuten, überwiegend harte Drogen – Heroin, Kokain – eingeschleust. Wie im Westen, so ist es auch dort äußerst schwierig, dieses Problem in den Griff zu bekommen.

Tourismus: Natürlich ist man daran interessiert den Touristenverkehr zu fördern und dafür die Stadt attraktiver zu gestalten. Einwand des MD: „Sowohl in Memel als auch in Sandkrug vermissen wir Lokale, Cafés o. ä., wo man zu jeder Zeit seine wandermüden Beine ausstrecken und in Ruhe ein Getränk eigener Wahl genießen kann.“ Schon im nächsten Jahr werde sich das ändern, versprach Zalus.

Und sonst?

Gruppenteilung: Beinahe wäre in Berlin der erste Reisetag schon der letzte geworden. Weil Aeroflot-Computer offenbar anders rechnen als andere, fanden nur 26 Leute Platz in der Maschine Berlin-Minsk. Teilung gelang in letzter Minute. Sechs durften nach Moskau. Weiterflug Moskau-Vilnius am nächsten Tag. Erneute Teilung. Rückflug: Wie gehabt – Teilung. Die einen über Minsk, die anderen über Moskau. Steigt da noch jemand durch? Kommentar des Reiseunternehmers: „Kommt im Sommer auf jedem Flug nach Mallorca vor.“ Ich habe mich schlau gemacht. Der Mann hat recht.

Hotelkosten in Memel: Für die zusätzliche 4. Übernachtung im Hotel Klaipeda waren 25 bzw. 30 DM extra zu zahlen. Dazu Herr Manthey: „Selbstverständlich werden diese Beträge von „Greif-Reisen“ zurückerstattet. Ebenso die Kosten für die Moskau-Flieger. „Bitte bei Greif-Reisen melden.“ Ihr Reiseleiter.

Bilder: Alles braucht seine Zeit. Auch bei uns. Die Aufnahmen (Dias) von der Nehrung konnten wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht fertiggestellt werden. Haben Sie bitte Geduld bis zur nächsten MD-Folge.

Verschwundene Ortsnamen im Kreis Memel

Nicht selten tauchen in kirchlichen oder standesamtlichen Urkunden Namen von Ortschaften aus dem Memelland auf, die auf keiner Karte mehr zu finden sind. Ihre Lage festzustellen ist dann so gut wie unmöglich. Das erschwert auch die Nachforschung nach dem eigenen Herkommen oder der Familie ganz erheblich. Es sind noch keine hundert Jahre her, daß zahlreiche Ortsnamen durch Eingemeindung usw. verschwanden. Archive und andere Stellen für Namens- und Familienforschung haben dann große Mühe, die Zugehörigkeit festzustellen, wenn man selbst keine genaue Auskunft geben kann. Die folgende Auflistung solcher Namen aus dem Kreis Memel, könnte nicht nur für die Forschung, sondern auch allgemeines Interesse finden.

Aszecken: Früher selbständige Ortschaft wurde durch Erlaß vom 21. 10. 1897 in den Forstgutsbezirk Schernen eingemeindet.

Banduszen: Durch Erlaß v. 8. 5. 1897 mit Sudmanten-Marienburger-Urban, Stallis-Hans und Kl. Szarde zusammengelegt zur Gemeinde Szarde.

Birronischken: D. Erl. v. 3. 6. 1896 der Gemeinde Dargwill-Szodeiken zugeteilt.

Bliematzen: D. Erl. v. 23. 8. 1896 mit Gem. Stoneiten vereinigt. (Es blieb ein Forstaufsichtsbezirk Bliematzen)

Blinden-Wittko: D. Erl. v. 26. 7. 1896 mit d. Gem. Radwill-Kindschen vereinigt, zur Gemeinde Darguszen.

Boylen-Peter: 1863 in die Gemeinde Schweppeln eingemeindet.

Braaschken: D. Erl. v. 20. 10. 1894 der Gemeinde Stankaiten zugeteilt.

Brusdeilinen-Bendig: D. Erl. v. 24. 2. 1896 mit Gem. Perkam-Görge zu Brusdeylinen vereinigt.

Buddricken-Jahn: 1864 mit Birkenhain vereinigt.

Caspareggen: D. Erl. v. 18. 1. 1896 der Gem. Jagutten zugeteilt.

Corallen (Gut): D. Erl. v. 6. 6. 1896 zur Gemeinde Schudebarsden zugeteilt.

Darguß-Mißeiken: D. Erl. v. 20. 10. 1897 zur Gemeinde Truschellen.

Dargußen-Görge: D. Erl. v. 26. 7. 1897 bildete mit anderen kleinen Gemeinden die Gemeinde Darguszen,

Klein- und Groß Daupern: 9. 7. 1895 zur Gemeinde Daupern vereinigt.

Daugallen-Peter und Dümßen-Peter: Am 8. 10. 1899 zum Gutsbezirk Schaulen.

Dautzin-Thoms: D. Erl. v. 26. 7. 1897 mit Pippirn-Jakob zu Pippirn vereinigt.

Dautzkur-Krüger: Am 4. 4. 1896 mit Stankus-Schmidt zur Gem. Kühlen.

Dautzkur-Narmund: D. Erl. v. 8. 5. 1897 mit Kerren-Görge zu Kerndorf vereinigt.

Eglin-Gerge: 1884 in Gem. Schweppeln eingemeindet.

Eglin-Niclau: D. Erl. v. 1. 7. 1898 mit Paupeln-Jakob zur Gem. Eglischken.

Einahren: D. Erl. v. 12. 10. 1896 zur Gemeinde Stantschen.

Ellnischken (Erbfreigut): Am 7. 5. 1898 der Gemeinde Prökuls zugeteilt.

Gaaßen-Paul (Erbfreigut): Am 31. 10. 1896 d. Gem. Peleiken-Claus zugeteilt.

Gaweln: D. Erl. v. 1. 8. 1897 in Dorf Pleschkutten eingemeindet.

Genschellen: D. Erl. v. 8. 6. 1896 d. Gem. Schmilgienen zugeteilt.

Glaudienen: Am 8. 12. 1897 zusammengelegt mit Plucken-Martin, Köcken-Jakob, und Taureggen-Bendig zur Gemeinde Hohenflur.

Graudußen: D. Erl. v. 20. 4. 1897 mit Gem. Purmallen vereinigt.

Größuppen: D. Erl. v. 20. 10. 1894 mit Gem. Steballen d. Gemeinde Ziauken zugeschlagen.

Grünapp (Chatoulgut): Am 30. 1. 1897 in Laugallen eingemeindet.

Gündullen-Urban: Am 2. 2. 1895 mit d. köllm. Gut Spirken zu Gündullen.

Gußgauren-Gerge: 1863 mit Eglin-Gerge, Kybelken-Grütz, (Waydaugen) und Boyken-Peter in die Gemeinde Schweppeln eingegliedert. Teile v. Gußgauren-Görke auch nach Karlsberg eingemeindet.

Ilgauden-Paul: D. Erl. v. 5. 4. 1897 zus. mit Gem. Ekitten den Gutsbezirk Ekitten gebildet.

Janeiken-Görge: 9. 7. 1895 mit Labatag-Michel die Gemeinde Jankaiten gebildet.

Jodeischen-Jahn: D. Erl. v. 20. 4. 1896 der Gemeinde Galten zugeteilt.

Adl. Jucken: Am 13. 8. 1904 mit Sudmanten-Trusch vereinigt.

Jureiten: D. Erl. v. 8. 2. 1897 mit Prubischken d. Gem. Prökuls zugeteilt.

Kackeln: Am 7. 5. 1898 der Gemeinde Dinwethen zugeteilt.

Kaitinnen-Jahn: Ab 18. 4. 1891 zur Gemeinde Martinsdorf.

Kaulen-Görge: D. Erl. v. 6. 1. 1896 mit Zeipen-Görge zur Gemeinde Anduln.

Keebeln: D. Erl. v. 9. 7. 1895 in Kantweinen eingemeindet.



Spielvereinigung Memel e. V.

Als ehemaliger Nachwuchsspieler (damals 17 Jahre alt) in der Ligamannschaft der Spielvereinigung e. V., Memel, nenne ich Ihnen die Namen der Spieler, die im „Memeler Dampfboot“ vom 20. Juli abgebildet sind: (stehend von links nach rechts:) Richard Rodkowski, Bruno Buckschat, Henry-Otto Broschinski, Willi Nopens, Stephan Chmielewski, Gustav Gwildies, Richard Buckschat, Charly Nerke, (knieend von links nach rechts:) Albert Seek, Willi Gwildies, Willi Seidler.

Mit freundlichem Gruß

Heinz Lass

Mergenthalerweg 5b, 2000 Hamburg 54.

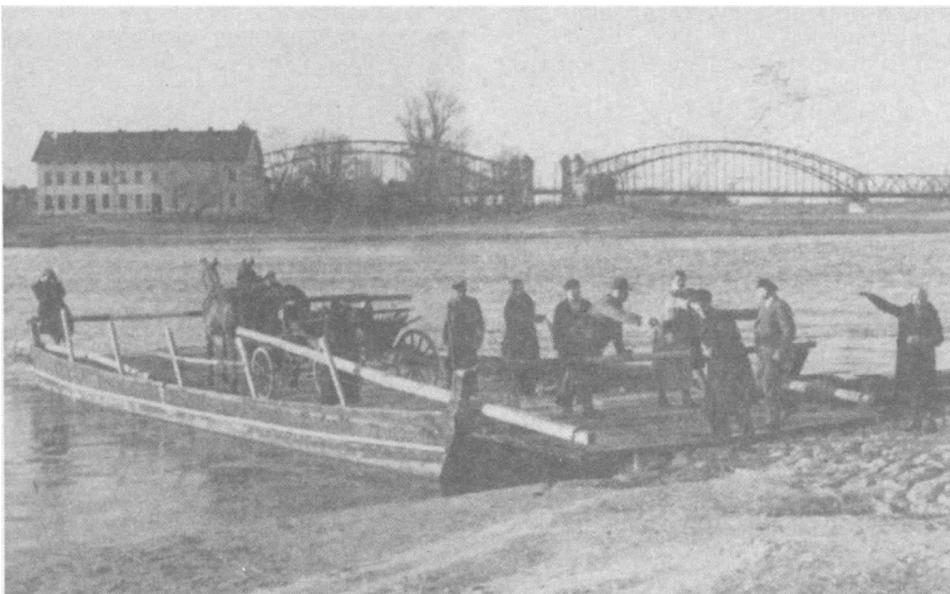
Werbung für das „MD“

Ein Vorschlag von Johann-Willy Matzpreiksch, den wir – wegen seiner Aktualität – hier auszugsweise wiedergeben:

Jeder, der der Heimat einen Besuch abgestattet hat und somit von ihr neu in den Bann genommen wurde, sollte sich verpflichtet fühlen, für sie auch etwas zu tun, wo dies möglich ist. Das geschieht am besten, indem man nach Nichtlesern Ausschau hält und sich bereitfindet für diese ein Jahresabonnement zu übernehmen. In besonderem Maße ist die jüngere Generation ins Auge zu fassen, aber man sollte auch an die ins Ausland und nach Übersee gelangten Landsleute denken, und besonders an die Alten, die oft nach Übersiedlung in Heime das MD nothalber abbestellen.

In anderer Art wäre dies auch ein „Dankeschön“ an das MD für die rd. 40jährige Heimatbetreuung. Denn ohne das „Memeler Dampfboot“ gäbe es für die AdM keine Möglichkeit uns zu den Treffen einzuladen. So liebe sich mit einem Schlage mehrfacher Dank abstaten.

Vielleicht schließen sich diesem guten (vorgeschlagenen) Beispiel der Memel-Besucher andere Leser in der einen oder anderen Form an und wer selbst nicht spenden kann, der verfügt vielleicht über entsprechende Adressen. Der Zusammenhalt für unser Memelland darf mit den Jahren nicht schwächer werden.



Familie Kaufmann aus Russ auf der Fähre Reuter (1935). Im Hintergrund die 1944 gesprengte Petersbrücke. Links die lit. Polizeischule mit dem Paßhäuschen.
Eins. Otto Junker



Vor 50 Jahren wurden sie in der Wannager Kirche konfirmiert. Wer erkennt sich auf diesem Bild? Bitte melden bei Hildegard Cuntz (3. v. l. in weiß), Friedrichstraße 44, 7146 Tamm.

Verschwundene Ortsnamen

Fortsetzung von Vorseite

Kepatt-Andres: D. Erl. v. 13. 1. 1896 in die Gemeinde Grabben eingemeindet.
Kerren-Gerge: 1897 mit Gem. Dautzkur-Narmund vereinigt zu Kerndorf.
Kibelken-Peter: 1863 mit Gemeinde Liebken vereinigt.
Kiaunoden-Görge: 8. 2. 1897 mit Gemeinde Kalwen vereinigt.
Köcken-Jakob: 6. 12. 1897 zur Gemeinde Hogenflur.
Kolteckeln: 12. 5. 1896 zur Gemeinde Kettwergen.
Kunzen-Hans: 22. 8. 1896 mit Gemeinde Carlsberg vereinigt.
Kurschen-Andres: 13. 1. 1896 in die Gemeinde Lankutten eingemeindet.
Labatag-Michel: 9. 7. 1895 mit Joneiken-Görge zu Jankaiten.
Lampsatzen-Paul: 9. 7. 1895 zus. mit Schlaßen-Görge i. d. Gem. Bajohren.
Leisten-Jakob: 1. 8. 1896 mit Tietern-Jahn zur Gem. Leisten.
Löllekragen: 9. 7. 1895 mit Gut Löllen zur Gemeinde Löllen.
Malaggen: Siehe Stanz-Tramm.
Mantenne-Gerge: 1882 mit Gemeinde Clausweithen vereinigt.
Mäsuhren-Jakob: 18. 1. 1896 der Gemeinde Sudmanten-Trusch zugeteilt.
Matzaten: 8. 11. 1894 eingemeindet in Deegeln.
Mauschellen: 26. 7. 1897 mit Skranden-Niclau eingemeindet in Matzwöhlen.
Megallen: 4. 4. 1896 zur Gemeinde Purmallen.
Meyenhof: 27. 4. 1895 zur Gemeinde Klischen.
Meißeningken: 20. 11. 1894 zur Gemeinde Buttgen.
Mikaitischken (Chatoullgut): 11. 4. 1896 in die Gemeinde Eglienen.
Mingekrug (Erbfreigut): 18. 4. 1896 in die Gemeinde Prökuls.
Norkaten: 6. 12. 1897 in die Gemeinde Kebbeln.

Neegeln: Auf d. Kur. Nehrung versandet und aufgegeben. Einwohner nach Preil und Perwelk.
Paddag-Andres: Siehe Kaitinnen-Jahn.
Paschalteiken: 5. 11. 1894 mit Kl. Stolzentietz nach Dwielen.
Paupeln-Jakob: 1. 7. 1898 mit Eglien-Nielau die Gemeinde Eglishken gebildet.
Perkam-Görge: 24. 2. 1896 mit Brsdeylinen-Bendig die Gemeinde Brusdey-Linnen gebildet.
Pleiken-Gerge: 1861 mit Szurlig-Michel zu Scheipen-Thoms vereinigt.
Plucken-Martin: 6. 12. 1897 mit anderen Gemeinden zu Hohenflur.
Pilatschken: 9. 12. 1896 mit Sudmanten-Hans zu Rußlen vereinigt.
Pippirn-Jakob: 26. 7. 1896 mit Dautzin-Thoms zu Pippirn.
Podbeit-Niclau: 1863 mit Sperkersten in die Gemeinde Rund-Görge.
Prußen-Martin: 1. 3. 1897 zur Gemeinde Podbeit-Stankus.
Prußischken: 1897 mit Jureiten zur Gemeinde Prökuls.
Ruschpelken: 8. 5. 1897 zur Gemeinde Patrajahnen.
Rußpelken-Görge: 12. 10. 1896 in die Gemeinde Clauspuszen.
Raddeilen-Peter: 25. 7. 1897 mit Thaleiken-Paul zur Gemeinde Raddeilen.
Radwill-Kindschen: Bildete 1897 mit anderen Gemeinden d. Gem. Darguszen.
Rundischken: 27. 12. 1905 in die Gemeinde Jodicken.
Schillgallen-Bartel: 8. 2. 1897 mit Dautzien-Niklau vereinigt.
Schmidt-Matz: Siehe Pilatschken.
Schmilteningken: 20. 2. 1896 mit Bunden vereinigt.
Schwillen: 12. 10. 1896 mit Thalutten-Stanz die Gemeinde Thalen gebildet.
Silkoten: 22. 5. 1905 zur Gemeinde Sakuten.
Skarren: 12. 10. 1896 zur Gemeinde Daugmanten.
Skören: 18. 1. 1896 zum Dorf Stragna.
Spengen-Daniel-Peter: 26. 6. 1896 mit

Kunzen-Hans zur Gemeinde Carlsberg.
Sperkersten: 1863 mit Podbeit-Niklau zur Gemeinde Rund-Görge.
Sreballen: 1894 mit Größuppen zur Gemeinde Ziaken.
Skranden-Niclau: 1897 mit Mauschellen zur Gemeinde Matzwöhlen.
Spirken (kölm. Gut): 2. 2. 1895 mit Gündullen-Urban zu Gündullen.
Stankus-Schmidt: 4. 4. 1896 mit Dautzkur-Krüger zur Gemeinde Kuhlen.
Stanz-Tramm: 8. 5. 1897 mit Gemeinde Dawillen vereinigt.
Gr. Stolzentietz: 1894 in Kebbeln eingemeindet.
Kl. Stolzentietz: 5. 11. 1894 mit Paschalteiken zur Gemeinde Dwielen.
Stoneiten-Matz: Siehe Matzaten.
Stoneiten-Narkus: Siehe Norkaiten.
Sudmanten-Hans: Siehe Pillatschken. Auch Rußlen genannt.
Szlasen-Görge: 9. 7. 1895 mit Lampsatzen-Paul zu Bajohren.
Szodeiken-Jakob: früher oft Lankutten genannt.
Klein-Szarde: 1897 mit versch. kl. Gemeinden zu Szarde zugeteilt.
Szurlig-Michel: 1861 mit Pleiken-Gerge zu Scheipen-Thoms.
Taureggen-Bendig: 6. 12. 1897 zur Gemeinde Hohenflur.
Thaleiken-Paul: 25. 9. 1897 mit Raddeilen-Peter in Raddeilen eingemeindet.
Thalutten-Stanz: 12. 10. 1896 mit Schwillen die Gem. Thalen gebildet.
Tietern-Jahn: 1897 mit Leisten-Jakob die Gemeinde Leisten gebildet.
Todden-Jakob: 1. 6. 1904 zur Gemeinde Grambowischken.
Ußeikikallen: 8. 2. 1896 zur Gemeinde Ußaneiten.
Valtin-Kunzen: 1. 7. 1898 in die Gemeinde Paul-Narmund.
Waydaugen: 1863 mit der Gemeinde Schweppeln vereinigt.
Wessat-Andres: 13. 1. 1886 mit Grabben zusammengelegt.
Wieguß-Bartel: 1898 mit der Gemeinde Casparischken zusammengelegt.
Zeipen-Görge: 1896 mit Kaulen-Görge in Gemeinde Anduln umgewandelt.
Ziobrischken (kölm. Gut): 24. 5. 1912 in die Gemeinde Kantweinen.



Niemand wollte es so recht glauben, doch es gibt sie wirklich – die „Wildsau“ auf der Nehrung.

Bild Ursula Jankus

Vergilbte Blätter

Vor mir liegt der im Dezember 1830 verfaßte Lebensbericht meines Ur-Urgroßvaters Michael Schwedersky, geboren 1748 in Pogegen, gestorben am 27. März 1834 in Memel. Einiges von dem, was er aufgezeichnet hat, dürfte auch für die heute Lebenden von Interesse sein.

Flucht vor den Russen im Siebenjährigen Kriege

„Mein Vater hatte in seiner beinahe 40jährigen Ehe 10 Kinder, davon anno 1757, als die Russen ins Land kamen, noch 6 am Leben waren. Ich war damals 9 Jahre alt und von der Zeit ab habe ich 11 nacheinander folgende, kummervolle Jahre gehabt. Gleich nach der Schlacht bei Wehlau, da die Russen geschlagen sich retirieren mußten, mußten die Bewohner diessseits der Memel flüchten, meine Eltern mit einem Leiterwagen, 2 Pferde vor, worauf nicht mehr als Kleider, Wäsche, Betten und vier kleine Kinder genommen werden konnten. Wir fuhren die Nacht über bis Schantzenkrug, ließen uns da übersetzen und nahmen bei einem bekannten Kölmer in einer Scheune, weil alles schon besetzt war, Quartier. Hier mußten wir bis zum Herbst kümmerlich leben, dann zogen wir nach Tilse, wo uns der Kaufmann Blank aus Mitleiden ein kleines Stübchen im Hofe einräumte. Erst im folgenden Sommer 1758 verschaffte meinem Vater der Schul-Inspektor Schwaetz aus Neukirch wieder eine magere Brodstelle.“

Eine kaufmännische Lehre vor 200 Jahren

„Im Mai 1761 kam ich bei dem Gewürzkrämer C. W. Dewitz in Tilse in die Lehre und zwar laut Contract auf 7 Jahre. Nun ging meine schwerste Leidenszeit an. Mein Principal war zwar ein rechtlicher und aufrichtiger Mann, aber ganz ohne Bildung. Er hatte einen kleinen Laden im Hause, ein Abgeschlag von Brettern, aus der Stube hineinzugehen. In dieser mußte ich ganz allein von des Morgens 6 Uhr bis abends 10 Uhr die Käufer abfertigen. Auch mußte ich noch täglich 15 bis 20 Pfund Preßtabak schneiden, welcher täglich im Hause von einem Kerl gestoßen wurde und den ich dann Lot für Lot zu verkaufen hatte. Eine braune Jacke und schwarze lederne Hosen waren mein Anzug. Das zweite Jahr bekam ich einen braunen Leibrock zu 45 Groschen die Elle, welchen ich nur am Sonntag zum Kirchgang anziehen durfte. Essen gab es vom Gesinde-Tisch, in einem blechernen Becher ein bißchen Tee mit Sirup gesüßt. Oben in der Gewürzstube mußte ich im Kalten allein und ohne Licht zu Bette gehen, sodaß ich im Winter genötigt war, mit Hose und Wams zu schlafen – und das 7 lange Jahre lang.

Der Principal hatte auch keine Geduld mit Lehrlingen. Sowie ich ihm etwas nicht recht machte, erhielt ich nebst der Bezeichnung ‚dummer Junge‘ zugleich eine Maulschelle, sodaß mir oft die Nase blutete. Er behandelte mich so, wie er von seinem Herrn behandelt war. Ich war mit einem Wort ein Sklave.

Meine Lehrzeit endete am 1. April 1768, und ich bekam die im Contract bestimmten 100 Gulden. Ich schaffte mir

ein sogenanntes Gesellenkleid an, kaufte mir ein bißchen Wäsche, ein Paar Stiefel, und so war mein Geldchen alle. Meine Eltern konnten mir nicht mehr als 20 Reichstaler geben. Dafür schaffte ich mir einen Überrock und einen Reisekoffer an.“

Ein Betriebsausflug im Jahre 1769

„Mein Principal Dewitz hatte mir, wofür ich ihm noch jetzt dankbar bin, bei Herrn C. G. Kantel in Königsberg eine Stelle verschafft. Meine Reise dorthin trat ich mit vergnügtem Herzen an. Herr Kantel hatte die Gewohnheit, am dritten Pfingstfeiertag jeweils mit seinen Gesellen und Burschen gleich nach Tische zu Fuß nach dem Sprink zu gehen und ihnen da im Grünen eine gute Aufnahme zu besorgen. Das letzte, was wir da genossen, war Schmand und Glumse.“

Eine Geschäftsgründung im Jahre 1773

„Am 8. März 1773 wurde ich Bürger von Memel. Ich mietete beim Kupferschmied Schmoller eine Bude und ein kleines Stübchen für 100 Gulden. Indessen gab mir meiner Mutter Bruder Michael Schmeling aus Coadjuthen 100 Reichstaler auf 7 Jahre ohne Zinsen, damit ich seinen Sohn bei mir in die Lehre, jedoch auf seine Kleider nehmen sollte. Dieses tat ich und geriet dadurch in den Stand, Utensilien anzuschaffen, Bürgerrecht und Zunftrecht zu gewinnen und so die nötigen Kosten zu bestreiten. Die Herren C. G. Kantel und Hagedorn schickten mir soviel Waren, als ich verlangte, auf unbestimmte Termine. Der alte Roerdanz ließ mich rufen und bot mir soviel Waren an auf gleichen Bedingungen als ich wollte. Mit dem 15. August 1773 machte ich meine Bude auf. Ich war so gut wie allein, denn den Burschen konnte ich bloß zum Aufpassen gebrauchen. Drei Tage habe ich ohne Mittag zu essen von früh morgens bis an den späten Abend Stadtleute, Juden und Szameiten abgefertigt und den ersten Tag 150 Gulden, den zweiten 200 und so verhältnismäßig gelöset. Späterhin vergrößerte sich mein Absatz durch Waren auf Consignation, die ich von Juden erhielt, sodaß mein Umsatz beim Jahresabschluß über 12000 Gulden war.“

Auf Brautschau im Jahre 1775

„Nachdem ich mir durch Fleiß und Gottes Segen ein Vermögen von 4000 Gulden verschafft hatte, gab mir das die Hoffnung, eine Frau ernähren zu können. Nun hatte ich gleich bei meiner Ankunft in Memel mit des Vice-Bürgermeisters Thomas Ranisch seinen zwei Söhnen Bekanntschaft gemacht. Sie hatten mich des Abends nach Tisch zu Besuchen invitieret. Dies war mir umso angenehmer, als ich das Glück hatte, ihnen allen, aber der zweiten Tochter Maria Re-

gina vorzugsweise zu gefallen. Ich empfand bei meinem ersten Besuch die nämliche Wirkung, obgleich ich wenig Hoffnung hatte, meinen Zweck zu erreichen. Der dormalen angekommene Caplan Müller war ihnen empfohlen und pflegte sie öfters zu besuchen, welches mir schmerzlichen Kummer verursachte. Dieser Kummer wurde dadurch behoben, daß die Braut des Caplans, der er in Berlin die Ehe zugesichert hatte, mit Hinüberkunft drohte.

Jetzt kam aber ein zweiter Kummer in mein Herz. Die beiden Ranisch-Brüder ließen des öfters merken, daß sie mich nicht passend fanden. Zu ihrer Schwester und dem Schwager Berent haben sie mehrmals den Ausdruck gebraucht: ‚Von dem Mehl soll kein Brot gebacken werden‘. Diese Äußerung hat meine selige Frau nicht vergessen können. Ich stellte meine Besuche ein, obgleich es mir schwer ankam, mein Reginchen nicht mehr zu sehen und zu sprechen.

Nach einiger Zeit hat der alte Papa gefragt, warum ich mich nicht mehr sehen ließe. Er ließ mich rufen, und ich mußte ihm natürlich jene Entschuldigung anbringen. Indessen Gott hatte mein Gebet erhört und unsere Ehe beschlossen. Als die Brüder, meine Widersacher, nach Nantes bzw. nach Königsberg gereist waren, gab mir das Veranlassung, meine Anträge anzubringen. Ich machte nun jeden Abend Besuch. Nach einigen Tagen kam der günstige Zeitpunkt, daß die beiden Althens allein waren. Da faßte ich Mut, machte meine Anträge und bat um ihre Einwilligung. Der Vater sagte, er hätte nichts dagegen. Die Mutter machte zwar Einwendungen, daß ein Kaufmann öfters Unglücksfälle haben könne, ihr Wunsch sei es immer gewesen, daß ihre Töchter Prediger bekämen, denen ihr Brod gesichert sei. Beide sagten mir, sie wollten mir, wenn ihre Tochter wirklich Neigung zu mir hätte, am nächsten Abend mir ihr Jawort mitteilen.

Wer war nun froher als ich? Ich konnte die Nacht nicht schlafen und brachte sie mit Dank gegen Gott und mit Plänen der Zukunft zu. Am anderen Abend war ich schon zeitig da und erhielt die Zustimmung meiner Braut und ihrer Eltern. Nur machte die Mutter die Bemerkung, daß ich noch $\frac{3}{4}$ Jahr bis kommenden Mai 1776 warten müsse, da ihre Kränklichkeit und auch andere Ursachen es erheischten. Ich war ganz damit zufrieden, denn hatte ich drei Jahre aufs Unbestimmte gewartet, so konnte ich auch noch 9 Monate in Gewißheit harren. Die Verlobung erfolgte nach Rückkunft des Sohnes aus Königsberg, und ich mußte mich nach der damaligen Gewohnheit bei der ganzen Familie und allen Bekannten und Nachbarn melden.“

Die Hochzeit fand am 9. Mai 1776 statt. Am 9. Mai 1826 konnte das Paar das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise zahlreicher Kinder und Kindeskinde begehren.

K. R. Schwedersky

Man verlasse sich nicht auf die Intelligenz der Menschen. Viele Dinge können sie nicht verstehen.

WIR

MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



Betty Brokoff geb. Swars, aus Memel, Kantstraße 23, jetzt Willebrandstraße 18, 2000 Hamburg 50, zum 93. Geburtstag am 31. August.

August Torkel, Postbeamter a.D., früher Uszlöknen, zuletzt Memel, jetzt Leuschnerstraße 93a, 2050 Hamburg 80, Wilhelm-Leuschner-Heim, zum 91. Geburtstag am 22. August.

Bertha Linkies geb. Reichert, aus Coadjuthen, jetzt Erdingerstraße 31a, 8045 Ismannig, zum 88. Geburtstag am 31. August.

Meta Meyer, früher Memel, jetzt Wildseder Ring 65, zum 85. Geburtstag am 13. August.

Anna Stanzick geb. Rittens, früher Tarwieden, Kr. Heydekrug, jetzt Lühmännstraße 6a, 2100 Hamburg 90, zum 80. Geburtstag am 21. August.

Erna Elbe, früher Heydekrug, jetzt Herzog-Bruno-Weg 14, 2000 Hamburg 61, zum 79. Geburtstag am 12. August.

Wadim Zietmann, früher Memel, Bommels-Vitte, jetzt Max-Liebermann-Straße 11, 5810 Witten-Bommern, zum 75. Geburtstag am 30. August.

Berthold Helm, früher Memel, Kirchstraße 79, jetzt Fersenbruch 27, 4650 Gelsenkirchen, zum 75. Geburtstag am 28. August.

Herta Jurgeit geb. Eglies, Lehrerin i.R. früher Memel, jetzt Ebelingstraße 14, 3000 Hannover 51, zum 75. Geburtstag am 21. August.

Anni Kleine geb. Stankus, früher Dautzin-Nicklau, Kr. Memel, zuletzt Memel, Simon-Dach-Straße 10, jetzt Alsenstraße 116, 4600 Dortmund 1, zum 74. Geburtstag am 30. Juli.

Weitere Glückwünsche

konnten in dieser MD-Folge leider nicht veröffentlicht werden, weil sie nach Redaktionsschluß eintrafen.

Achten Sie bitte künftig darauf, daß der **Einsendeschluß am 10. des Monats** eingehalten wird.

Liesbeth Lepa, früher Lompönen, jetzt Wischhofsweg 40, 2000 Hamburg 54, zum 72. Geburtstag am 21. August.

Bernhard Kohtz, früher Memel, Mühlenstraße, jetzt Herderstraße 5-7, 4220 Dinslaken, zum 69. Geburtstag am 31. August.

Else Wicke geb. Bendig, früher Memel, Kirchhofstraße, jetzt Am Weitkamp 7, 4630 Bochum 1, zum 67. Geburtstag am 9. August.

Kurt Luschnat, früher Memel, jetzt Hans-Böckler-Allee 20, 2970 Emden-Borssum, zum 67. Geburtstag am 25. Juli.

Walter Borrmann aus Kellerischken, Kr. Tilsit-Ragnit/Pogegen, jetzt Dornholzhäuser Straße 54, 6000 Frankfurt 56, zum 65. Geburtstag am 3. August.

Wer – Wo – Was?

Zum 40jährigen Bestehen der AdM erscheint das Buch

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise 1948 – 1988

40 Jahre Arbeit einer Vertriebenen-Organisation

Es wird während des Heimattreffens in Hamburg, am 27./28. 8. 1988, wegen der niedrigen Auflage in begrenzter Anzahl zum Preis von 15.- DM zur Verfügung sein. **Pr.**

Das Ostheim

der Landsmannschaft Ostpreußen, in Bad Pyrmont, steht als Stätte der Begegnung allen Landsleuten zur Verfügung. Das Haus verfügt über 57 Betten in Ein- und Zweibettzimmern mit fl. w/k Wasser, Etagentoiletten und -duschen und mehrere Aufenthaltsräume für kleinere oder größere Gruppen.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, im Ostheim ein Klassentreffen o. ä. zu arrangieren oder dort Ferien zu machen? Klassentreffen, Mindestaufenthalt zwei volle Tage, besonders an Wochenenden, müssen lange im voraus geplant werden, da die Nachfrage sehr groß ist.

Einzelgäste/Ehepaare können nur zu unseren Freizeiten aufgenommen werden, hier die Termine für 1989

Frühjahrstage vom 28. März bis 6. April
Sommerfreizeit

vom 20. Juni bis 4. Juli
oder vom 5. Juli bis 19. Juli
oder vom 20. Juni bis 19. Juli
Herbstliche Ostpreubentage vom 2. bis 11. Oktober
Weihnachtsfreizeit vom 19. Dez. 1989 bis 6. Jan. 1990.

Eine offene Badekur ist möglich, wenn Sie vom 20. Juni bis 19. Juli buchen.

Außerhalb dieser Freizeiten können nur Gruppen ab 8 Personen aufgenommen werden.

Wann dürfen wir Sie als Gast im Ostheim begrüßen?

Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an:

OSTHEIM E.V.,
z. Hd. Hans-Georg Hammer,
Parkstraße 14, 3280 Bad Pyrmont,
Telefon: 052 81 / 85 38.

Neue Ortsgemeinschaft

Die „Ortsgemeinschaft Kirchspiel Rucken“ ist unserer Heimatorganisation als Mitglied beigetreten.

Sie wird betreut vom 1. Vorsitzenden Walter Kubat, Unterstraße 34a, 4300 Essen 11.

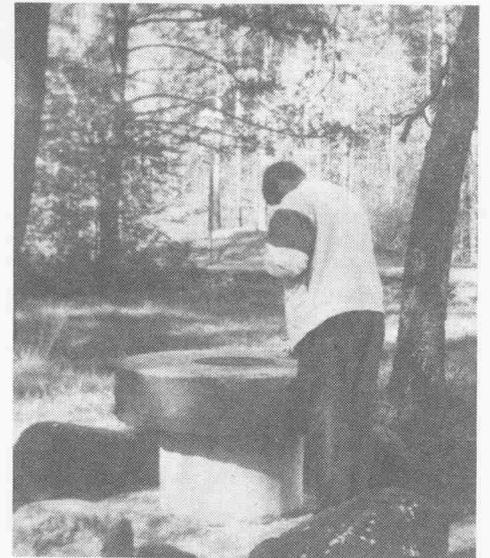
Wir begrüßen diese Ortsgemeinschaft in unserer Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise ganz herzlich und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Pr.

Alte MD-Jahrgänge

In der Juni-Ausgabe wurden 20 Jahrgänge des MD zur Abholung angeboten. Es meldeten sich 16 Interessenten. Nur ein Wunsch konnte erfüllt werden.

Wenn Sie, liebe Leser, noch ältere Jahrgänge liegen haben, die Sie gern abgeben möchten, melden Sie es bitte an Tel. 051 21 / 26 22 74 (Grentz).



Dieser Tisch – oder Pilz? – steht in der Nähe von Heydekrug. Die schwarze Mittelpunktfläche enthält eine Namens- und Ortsangabe aus Ostpreußen in deutscher Sprache. Wer weiß etwas über dieses Gebilde? Um Nachricht bittet W. Strasda, Kloosterstr. 18, Uron (L.) Niederlande.

Lindenau stark im Nichtschiffbau

Bereits im ersten Rumpfgeschäftsjahr hat die Lindenau GmbH (Kiel) 20 Prozent ihres Umsatzes im Nichtschiffbau-Bereich erzielt. Das teilte das Unternehmen, das aus der zusammengebrochenen Schiffswerft und Maschinenfabrik Paul Lindenau GmbH & Co. KG hervorgegangen ist, am Freitag mit. Darüber hinaus seien in den letzten Tagen ver-

schiedene Diversifikationsaufträge in Millionenhöhe hereingenommen worden, die zu einer langfristigen Grundauslastung in diesem Bereich führten. Unter anderem nannte das Unternehmen einen Auftrag des Wasser- und Schiffsamtes Kiel über neue Stemmortore für die Schleuse Kiel-Holtenau, die voraussichtlich im kommenden April montiert werden, Stahlbauarbeiten für die Revierzentrale Lübeck-Travemünde sowie 24 Personalcontainer für das Bundeswehrbeschaffungsamt in Koblenz. Für 1988 sei, wie es heißt, eine weitere Steigerung des Umsatzanteils im Diversifikationsbereich geplant.

Aus „Kieler Nachrichten“ v. 16. 7. 88

Weltrekord! – Hans Tidecks bezwingt europäische Elite

Im „Stadio Bentegodi“, in dem sonst die Fußballer von Hellas Veronas begeistern, gelang es Hans Tidecks über 2000 m Hindernis, seine Show abzuziehen. Als der Startschuß für die neun Teilnehmer aus sieben Nationen ertönte, war Hans Tidecks auf die Sekunde topfit. Aus früheren Begegnungen kannte er Guiseppe Fiorentino (Italien) und Heinz Kempgen (Essen), die beiden für ihn gefährlichsten Konkurrenten, noch sehr gut. Sie waren es auch, die bis 50 m vor Schluß den Ton angaben, bis Hans Tidecks die letzten Reserven mobilisierte und doch noch gewann. 8:31,90 Minuten zeigten die Uhren; das war neuer Weltrekord der Altersklasse M 65!



Flensburg: Am Donnerstag, 8. September, findet um 15 Uhr in Dittmers Gasthof ein Heimatnachmittag statt. Mit einem Diavortrag und einem Reisebericht von der „Gemeinschaftsreise in die Heimat“ wird uns Landsmann Herbert Preuß seine Eindrücke und Erlebnisse schildern. Alle Mitglieder aus Flensburg und Umgebung sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand

Lübeck: Am 27. August 1988 fährt die AdM-Kreisgruppe zur Geburtstagsfeier der AdM nach Hamburg. Abfahrt um 15.30 Uhr vom LVG-Depot-Travemünde 15.37 – ab Kücknitz-Solmitzstr., 15.40 ab Haltestelle Siems, 16 Uhr ab Lübeck ZOB. Fahrpreis 18 bis 20 DM. (je nach Beteiligung)

10. September Es sind noch einige Plätze zum Busausflug frei. Wir fahren um 8 Uhr ab Travemünde-Strandbahnhof, 8.40 ab Lübeck ZOB zum Frühstück in die Konditorei Neumann/Glückstadt. Weiter geht es nach Friedrichstadt zur Stadtbesichtigung und Grachtenfahrt. Kaffeetafel im „Großen Holländergarten“. Anmeldungen und Auskunft bis zum 25. 8. bei D. Janz-Skerath, Hollbeck 11, 2400 HL-Travemünde, Telefon 04502/2482.

11. September 14 Uhr – Besichtigung des Lübecker Doms, 15 Uhr – Kaffee im „Lysia“. Wir sehen den Video-Film „Erinnerungen an Einst – Begegnung mit dem Heute“ mit einer Nachlese. Anschließend gemeins. Fleckessen! Anmeldungen mögl. sofort b. Fr. Engelen, Bei den Tannen 11, 2400 Lübeck, Telefon 33614 od. Janz-Skerath s. o.

Hannover: Wer sich jetzt noch für die Fahrt nach Hamburg entschlossen hat, rufe mich bitte wg. Platzreservierung an: Anni Gleich, Telefon 05137/71221. Ich kann Auskunft geben, ob noch Plätze frei sind oder nicht. Sie müßten dann bitte *sofort* das Fahrgeld von 17 DM überweisen an **Memellandgruppe Hannover, Kto.-Nr. 2594277000 BLZ 25190001 Volksbank Hannover**. Bitte bringen Sie die Durchschrift der Überweisung als Fahrausweis mit! Wir fahren am **28. August 1988 um 8 Uhr** vom ZOB Hannover **Busbahnsteig I** ab mit einem Reisebus der Firma Schörnig.

Der Vorstand

Frankfurt/Main: 90 Jahre Ost- und Westpreußen in Frankfurt/Main Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dr. Wulfram Brück. **Am Samstag, dem 10. September 1988, um 15 Uhr** im Bürgerhaus Bornheim, Arnsburgerstraße 24. Verkehrsverbindung: U 4, Bus 32 oder 33. Haltestelle: Bergerstraße – Höhenstraße. PKW-Parkplätze in der Tiefgarage.

Kirchspiel Rucken

Wir treffen uns am Sonntag, dem 28. 8. 1988, im CURIO-Haus in Hamburg, Rothenbaumchaussee 13. Unser Tisch wird, gut ausgeschildert, zu finden sein. Um regen Besuch bittet der Vorstand.

Wiedersehen an der Ostsee – Treffen der Auguste-Viktoria-Schule

Wie bereits angekündigt, findet das diesjährige Treffen in Travemünde vom 9. bis 12. September statt.

9. 9.: 14.30 Uhr

vor d. Strandbahnhof Travemünde – Abmarsch nach Hermannshöhe zu Kaffee und Abendbrot.

10. 9.:

Wir fahren nach Glückstadt zum „Brunch“ in die Konditorei Neumann – besuchen die holländische Stadt Friedrichstadt in Schleswig-Holstein, nehmen an einer Stadtführung teil, machen eine Grachtenfahrt und trinken Kaffee im großen Holländergarten.

11. 9.:

Abfahrt mit dem Dampfer vom Ostpreußenkai um 12 Uhr, Besichtigung des Lübecker Doms, Kaffeetafel im „Lysia-Hotel“. Wir sehen den Video-Film „Erinnerungen an Einst – Begegnungen mit dem Heute“ mit einer Nachlese. – Gemeinsames Fleckessen.

Aus organisatorischen Gründen muß die Anmeldung bis spätestens zum 25. August erfolgen bei D. Janz-Skerath, Hollbeck 11, 2400 HL – Travemünde, Telefon 04502/2482.

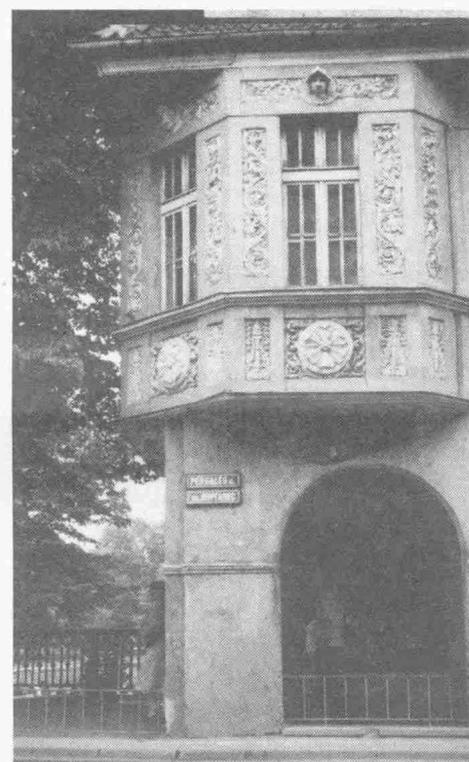
Hallo Niddener!

Es gibt neue Bilder von Nidden! Wenn Ihr sie sehen wollt, kommt bitte zum großen Treffen nach Hamburg am 27./28. August.

Eure Eva Brunschede geb. Froese

Achtung Russer!

Anläßlich des Haupttreffens der Memelländer am 27./28. 8. 1988 in Hamburg werden im Curio-Haus durch Anschlag im Informationsbüro und mittels Durchsagen Hinweise gegeben, wo sich die Russer am **Sonntag oder Sonntag** versammeln, um Ort und Zeit zu vereinbaren, die am 21. 6. 1988 in Russ gemachten Dia-Aufnahmen (ca. 100) zu sehen. Eitel Bink



Gepflegte Ornamente am Haus an der Börsenbrücke in Memel.

Bild Milkereit



Fern der heimatlichen Erde starb

Hertha Michaelis geb. Neubacher geb. am 22. 8. 1913, wohnhaft gewesen in Memel, Mühlentorstraße, gest. am 12. Juni 1988 in 5300 Bad Godesberg, Kapellenweg 36.

Pogegener Impressionen

„Eindrücke“ sollte man eigentlich sagen, aber in dieser fremdwordhungrigen Zeit klingt „Impressionen“ besser, vornehmer und gelehrter, und wer möchte das nicht sein? Also soll's dabei bleiben.

Pogegen – ein Punkt, ein Dorf auf der Landkarte wie viele andere auch zu Zeiten, als noch ein Kaiser regierte. Die meisten Memeler und Memelländer kannten Pogegen nur dem Namen nach, wenn sie auf einer Fahrt ins Reich zum Abteilfenster hinausschauten und ein Bahnhofsgebäude erblickten, das aussah wie viele andere auch auf der Strecke von Memel nach Tilsit. Dahinter ein paar Häuser an einer Straße, die sich in der Weite der Wiesenlandschaft verlor. Und weiter weg wieder einige Häuser und Höfe, die aber schon zum Dorf Bennigkeiten gehörten, das eine eigene einklassige Volksschule besaß. Denn das alte Pogegen lag nämlich jenseits der Bahnstrecke und es bestand vorwiegend aus mehr oder weniger großen Bauernhöfen, zu denen zwei Krüge, Gebauer und Flick, sowie eine zweiklassige Schule, ein hochgelegener Friedhof und eine Windmühle gehörten.

Hinter dem Friedhof das sogenannte „Räntzeldorf“, in dem vorwiegend weniger begüterte Leute lebten. Und durch die Mitte floß ein Bach, der „Upelis“, der in die nahe gelegene „Jäge“ mündete. Nicht zu vergessen auch die am Nordrand gelegene „Pogegener Heide“, in der sogar einige drei bis vier Meter hohe Sandberge zu finden waren. Dahinter dann Wald, viel Wald, in dem man Blaubeeren und Pilze suchen und finden konnte. Wer am Sonntag zur Kirche wollte, mußte die Rösser vor den Wagen spannen oder sich zu Fuß auf dem kürzeren Weg über die Memelwiesen nach Tilsit aufmachen. Das waren dann immer noch fünf bis sechs Kilometer.

Brachte der Memelstrom Hochwasser, das bis zum Ortsrand reichte, fiel der Kirchengang buchstäblich ins Wasser, und es mußte daheim gebetet und dem Herrn gedankt werden für die durch das Hochwasser erfolgte Düngung der fetten Me-



Pogegen 1987

Das ehemalige Postamt in der Bahnhofstraße

Der Betriebsausflug

- Fachzeitschrift für Angehörige der Firma Robert Schmidts Buchhandlung -

----- Herausgeber: Senior und Junior -----

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich und bleibt stets unverkäuflich

2. Jahrgang 1939

Memel, den 13.8.1939

Reichsausgabe

Tagespruch:

Wer den Pfennig ehrt,
ist des Talers wert!

Margarete Fabian

Die Betriebsleitung gibt bekannt:

Während der Bahnfahrt nach und von Dawillen hat sich jeder Teilnehmer so zu verhalten, daß er weder andere Reisende mehr als nach den Umständen unvermeidbar belästigt, noch durch unruhiges Sitzen oder gar Herumlaufen im Zuge in Lebensgefahr bringt. (§ 25 RStrVO). Den Anordnungen des Btr-Obmannes ist Folge zu leisten.

Na, wer erinnert sich an diesen Betriebsausflug vor 49 Jahren?

melwiesen, an denen auch die Pogegener Bauern ihren Anteil hatten. Die Bauern und Hofbesitzer von Alt-Pogegen hießen Bussat, Balzer, Brassat, Bajohr, Gebauer, Kischkat, Kairies, Kuhn, Kundrat, Knoop, Kragening, Lohle, Liebe, Naujoks, Neubauer, Potschka, Poesze, Storims, Schurwin, Schoeler, der auch die Windmühle besaß.

Über allem aber thronte der „Pogegener Berg“, ein eiszeitlicher Lehmhügel mit bestem Ackerboden. Obenauf der Wasserturm, der den Bahnhof und die Dampflokomotiven mit Wasser versorgte. Das Schicksal in Gestalt des Versailler Diktats brachte dann Pogegen wohl als einzigem Ort im ganzen Memelland einen ungeahnten Aufschwung. Das Memelland wurde 1920 vom Reich abgetrennt und Pogegen, das bisher zum Kreis Tilsit-Ragnit gehörte, wurde wegen seiner verkehrsmäßig günstigen Lage zum Kreisort des südlichen Teiles des Memellandes erhoben. Bennigkeiten verlor seine Eigenständigkeit und wurde eingemeindet.

Während Alt-Pogegen unverändert in seiner landwirtschaftlichen Idylle verblieb, wurde der wenig bebauete Teil diesseits des Bahndamms aus seinem Dornröschenschlaf erweckt. Landratsamt und Bürgermeisterei, Banken und Sparkasse, Geschäftshäuser schossen in wenigen Jahren wie Pilze aus dem Boden. Hinzu kamen diverse einer Kreisstadt angemessene Wohnhäuser für die Beamten und Angestellten der Behörden und sonstigen Einrichtungen. Die Litauer bauten eine Kaserne und machten damit Pogegen zur Garnisonstadt. Zwei Kirchen, ein litauisches Progymnasium und eine deutsche Realschule kamen hinzu.

Pogegen sonnte sich im Glanze seiner neuen Würde mit erheblich gesteigelter Einwohnerzahl. Es war, fast über Nacht, weit über die Kreisgrenzen hinaus bekannt geworden. Und das nicht nur wegen der Zollhalle, die nunmehr von allen Reisenden in beiden Richtungen zur Paß- und Zollkontrolle durchschritten werden mußte. Hatten die Bauern bisher wenig Zeit und Sinn für aufmunternde

Zusammenkünfte, außer an den Markttagen, wo man sich nach Einkäufen in der Gastwirtschaft traf, so sorgten jetzt die Neubürger für kulturellen Aufschwung, der sich vorwiegend in den Gastwirtschaften abspielte. Genies, Pieck, Wieprecht, Hohn, Tobaschus, Biallas, Plick und Paskarbies waren solche Stätten der Anknüpfung zwischenmenschlicher Beziehungen der Männer bei Skat, Billardspiel und Alkoholkonsum, während die Damen sich im Frauenverein, im gemischten und im Kirchenchor verlustierten.

Selbstredend wurden auch Vereine gegründet, die im Heydemannschen Saal rauschende Feste feierten und auch auswärts um Siegerehren in Fußball und Leichtathletik kämpften. Oh ja, es war schon was los in der neuen Kreisstadt Pogegen! Kreisarzt, Tierarzt, zwei Dentisten, eine Apotheke und zwei Drogerien sorgten für das gesundheitliche Wohl der Zwei- und Vierbeiner. Und wer gar nichts mit sich anzufangen wußte, ging am Abend in's Kino und sah sich einen uralten Film an. Wobei der Gebrauch von Insektenpulver zu empfehlen war, denn nicht umsonst trug dieses Etablissement den Beinamen „Flohkino“.

Ein Elektrizitätswerk sorgte, wenn auch mit zeitweiligen Pannen und Ausfällen, für moderne Beleuchtung. Die traulichen Petroleumlampen verschwanden nach und nach – aber griffbereit, im Abstellraum.

Eine Polizeistation sorgte für Ruhe und Ordnung und für wenigstens halbwegs pünktlich eingehaltene Polizeistunde. Dann wanderte, außer einigen besäuselten Spätheimkehrern, der Nachtwächter durch die stillen Straßen und scheuchte mit lautem Tuten die Männer der freiwilligen Feuerwehr aus den warmen Betten, wenn er irgendwo in der Umgebung einen Feuerschein aufglimmen sah. Was leider gar nicht so selten war, da über längere Zeit ein Brandstifter sein Unwesen trieb.

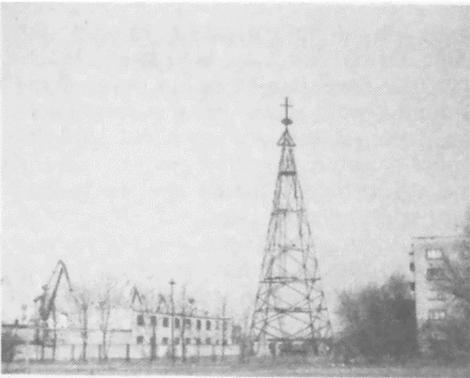
Pogegen war – fast – zur Metropole geworden, zum mindesten aber zu einer lebenssprühenden Kreisstadt mit allem

Drum und Dran, und die Pogegener waren stolz darauf. Brauchten sie doch jetzt nicht mehr wegen jeder amtlichen Bescheinigung, Zulassung, Beurkundung usw. in die ehemalige Kreisstadt Tilsit zu fahren. Trotzdem – und das muß auch gesagt werden – galt ihre stille Liebe weiterhin dem lieben alten Tilsit, wohin die Pogegener per Grenzkarte so oft wie möglich fuhren, um einzukaufen und – oder – bei Sanio einen guten Tropfen edlen deutschen Rebensaftes zu genießen, der in Pogegen leider Mangelware war.

Dann kam der Anschluß an das Reich, und der Krieg verhinderte, daß das nunmehr seiner kreistädtischen Würde entkleidete Pogegen sich auf andere Weise weiter entwickelte. Der Ort hat noch heute im Wesentlichen sein altvertrautes Bild behalten und wird auch so in der Erinnerung der ehemaligen Bewohner bleiben. GGr



Am 16. Mai 1932 fand diese Hochzeit von Lotte Bajohr mit Willy Stauga in Skirvietel b. Russ statt. Beide (87 und 77) leben noch in Minden/Westf., Edithstraße 14. Bild Irmgard Dietz



Ob die Memeler Jungs auch heute noch auf die „Eiserne Bake“ klettern? Bild Matzick

Süderspitze

Wenn man heutzutage mehr als bisher wieder von der Kurischen Nehrung sprechen hört, so fallen sogleich die Namen wie Schwarzort, Nidden und Rossitten, schon weniger Sandkrug, gegenüber Memel (schnell mit einem Fährboot erreichbar). Süderspitze, das die Nehrung beendet, war stets weniger im Gespräch und hatte erst Ende der zwanziger Jahre eine regelmäßige Fährverbindung mit Memel. Den dunkelholzfarbenen, dräuenden Anlegesteg hatte es allerdings schon lange – und „dräuend“ nur uns Kindern, die wir, an einer Angel hängend, in dem düstren Wasser schwimmen lernten!

Sehr lange ist das her, und das Schicksal schlug die Türe zu, denn wenn meine Familie auch bis einschließlich 1916 jeden Sommer über nach Süderspitze zog, so hörte das auf, als mein Vater im August 1916 in Rußland fiel. Er hatte die Nehrung auch sehr geliebt, und meine Eltern hatten schon immer nach einem schönen Platz zwischen Sandkrug und Süderspitze gesucht, wo man ein eigenes Häuschen hätte bauen können.

Nichts Besonderes, aber liebenswert wie alles auf diesem letzten Nehrungsteil mit dem weiten Blick auf Memel war der Weg am Haff entlang, der von Süderspitze nach Sandkrug führt und somit in den ersten Schul Sommern zu meinem Schulweg gehörte. In der Hälfte des „Schulwegs“ stand da eine Bank zwi-

schen Rosensträuchern, wo mein Vater oder meine Mutter mich abholten, wenn ich mittags mit der „Badewanne“ zurückgekommen war. So nannten wir derzeit den Dampfer wegen seiner seltenen Form, oval, ohne Spitze!

In Süderspitze öffnete sich der Weg in eine große Wiese, links eingefast von etwa 4 Fischerhäusern, in der Mitte ein Wohnhaus, in dem 2 Wohnungen vermietet wurden, dahinter ein Kaffeegarten, rechts und links je eine Villa. Durch den Kaffeegarten kam man zum Restaurant. Dann begann ein Weg durch rund 200 m mittelhohem, in niederen Kuschelwald übergehenden Wald zum Rettungsschuppen, mehr rechts zum Strand, und wieder rechts abzweigend vorher zum Nehrungsfort.

Ich weiß nicht, wie lange noch, stand im Kaffeegarten, jedenfalls bis 1916, eine alte Gartenlaube, die eins der liebsten Spielzeuge von uns Kindern (außer der See natürlich) war. Vor die Laube wurde eine Spitze in den Sand gezeichnet, in ihre Mitte ein Stuhl als Kapitänssitz gestellt, alte Taue oder nur Bindfäden besorgt, um unser Schiff festzulegen und nach der Ankunft – so konnte das Spiel losgehen! Der dichte niedrige Kuschelkieferwald eignete sich herrlich für Räuber- und Gendarmspiele, obgleich mir so ist, als wäre die Obrigkeit nicht immer so ganz einverstanden mit den Versteckebauenden Räubern gewesen.

Ich erinnere mich auch noch, daß ich als etwa Fünfjährige einmal meiner Mutter allein zum Strand nachgefolgt war und sehr aufgeregt von einer „komischen braunen Kuh mit Hörnern“ erzählt habe, die ich in der Dünenmulde zwischen Wäldchen und See getroffen hätte. Wirklich ist dies wohl meine erste Begegnung mit einem Elch gewesen. Während einem unsrer ersten Sommeraufenthalte in Süderspitze wohnte neben uns in der zweiten Hälfte des Mietshauses eine Schwester meiner Mutter aus Königsberg mit einem Jungen von fünf und einer Tochter von zweieinhalb Jahren. Die Letztere war sehr niedlich und sehr zärtlich und hing an den Rücken meiner Mutter mehr als an denen der ihrigen. Sie hatte überhaupt schnell viel Freunde, sodaß meine Tante sie fragte: „Sag mal, Du bist jetzt ja immer mit anderen zusammen, ist Mutti nicht mehr die

Beste?“ Zur Antwort bekam sie einen Satz, der später noch bisweilen in unseren Familien umging: „Ich kann doch nichts dafür, Mutti, daß ich die Augen so voller Lieblinge habe!“

Wenn man in Süderspitze ein Stückchen weiter durch den Wald ging, kam man rechts zu dem alten Fort mit seinem dunklen Wassergraben. Zu ihm zog es mich auch in späteren Jahren oft hin, und natürlich wurde in den Backfischzeiten auch die beste Freundin eines Tages einmal eingeweiht. Nach Memel über Sandkrug zurückgefahren, hatten wir noch eine unserer Lehrerinnen in irgendeinem Auftrag zu besuchen. Davor versteckten wir unsre kleinen Primelsträube, die wir von dem alten Fort mitbrachten im Winkel eines Treppenaufgangs mit etwas Zeitungspapier. Wir schwärmten unserer Lehrerin von unserem schönen Ausflug vor, und sie fragte natürlich just nach dem Frühling, ob er die schönen Primeln schon blühen ließ in Süderspitze am Fort. Es war uns nicht wenig peinlich zu sagen, daß es dafür noch zu früh gewesen sei, insbesondere, als sie mit uns durchs Haus gehen wollte, uns ihren Garten zu zeigen! Was nun? Als wir an den Blumen vorbeikamen, hat sie sicher unsre Blumen entdeckt, aber sie sagte nichts davon. Als sie jedoch angesichts des Zaunes im Garten freudig ausrief, daß hier Herr X. seine Bohnen pflanze, hatten wir es beide plötzlich so eilig, nach Hause zu kommen, um nicht albern loszulachen. Der Krieg war gerade vorbei, und wir hatten sonst wenig zu lachen in unserem albernem Alter, obwohl diese Lehrer sonst wirklich „Lieblinge in unseren Augen“ waren.

Unser Süderspitze, wie wir jetzt von Memelfahrern hörten, ging in den eben vergangenen Zeiten nicht verloren: es ist ein Meeresmuseum und Aquarium geworden und „Kopgalis“/„Dünenende“ genannt. Es ist kein Fort mehr, sondern von Wassertieren größerer Auswahl belebt und wird täglich von zahlreichen Besuchern besichtigt.

In einem meiner früheren Gedichte steht zu Anfang: „Da schläft das alte Fort im Sonnenlicht . . .“. Das Fort schläft nicht mehr. Es hat eine neue Aufgabe bekommen und dient dem Frieden.

Christa Zschucke

Worüber das MD vor rund hundert Jahren berichtete

Das Velocipedboot

Man schrieb das Jahr 1897. Das Fahrrad, damals Velociped genannt, war erst kurze Zeit bekannt. Da konnte man im „Memeler Dampfboot“ folgendes Lesen: „Nichts Neues unter der Sonne, so würde der alte Heide wohl kaum gesagt haben, wenn er im Zeitalter des Dampfes, der Electricität und – der Velocipede gelebt hätte; aber alles Neue veraltet, das wäre eine Behauptung, die gerade in unserer schnelllebigen Zeit keinen Widerspruch zu befürchten hätte, wo alles Neue dem Schicksal des Veraltens ganz besonders schnell anheimfällt. Dieses Schicksal scheint denn auch dem allerneuesten Sportvergnügen zu drohen, nämlich dem Velociped-Reiten, das doch erst im Laufe des letzten Jahres so recht zur Beliebtheit gelangt ist.“

Es folgt dann eine Beschreibung des Velocipedbootes, das sich ein Memeler aus einem Fahrradrahmen zusammengebastelt hat und das die allerletzte Neuheit darstellt. Der Erfinder fuhr mit seinem Boot in sechs Minuten über das Haff nach Sandkrug und wurde gebührend bewundert.

100 Jahre später: Man kann mit Muskelkraft per „Tretboot“ durch die Dangelwellen „rasen“.

Ein tapferes Memeler Mädchen

Der Memeler Seefahrer Frischkorn war im Jahr 1873 nach Amerika ausgewandert, um dort Arbeit zu suchen. Im Jahr 1883 konnte er endlich seine Frau mit den drei Kindern nachkommen lassen, da er in der Nähe von San Franzisko Arbeit gefunden und ein Haus gekauft hatte. Er nahm einen Fischer Peter Gunderon als Mitbewohner in sein Haus, der sich bald als übler Raufbold entpuppte. Er stellte der 15 Jahre alten Tochter des Frischkorn nach, obwohl sie ihn

nicht mochte. Das „Memeler Dampfboot“ druckte dann eine Notiz aus einer amerikanischen Zeitung ab, in der berichtet wurde, daß der Fischer Gunderon von einem 15 Jahre alten deutschen Mädchen mit einer Doppelflinte erschossen wurde, als er mit einem Messer auf den Vater des Mädchens losgehen wollte. Vor einem Gericht in San Franzisko wurde das Mädchen freigesprochen und erhielt eine Doppelflinte und ein Pony für seine mutige Tat.

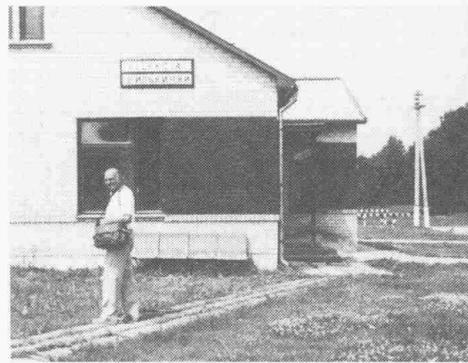
Ruder-Regatta

Uns war es selbstverständlich, daß in Memel, wo es soviel Wasser gab, der Wassersport besonders blühte. 1888 berichtet das „Memeler Dampfboot“ über die erste öffentliche Ruder-Regatta des „Segel- und Ruder-Verein Neptun“ und schreibt: „Vielen unserer Leser dürfte es noch gar nicht bekannt sein, mit welchem Eifer in unserer See- und Handelsstadt Memel der Wassersport gepflegt wird. Außer dem „Memeler Segelverein“, welcher bereits zu wiederholten Malen durch allgemeines Segelregatten an die Öffentlichkeit getreten ist, besteht hier selbst noch ein zweiter, jüngerer Wassersport-Verein, der „Segel- und Ruder-Verein Neptun“. Es geht aus dem Bericht weiter hervor, daß sechs Boote, alle Zweier mit Steuerermann, an der Regatta teilnahmen, worauf am Abend im „Weißen Schwan“ ein gemeinschaftliches Souper stattfand.“

Die Ehe ist die Ursache aller Scheidungen!

Ärinnernse sich noch?

Neulich sang einer im Radio „Hochzeit machen das ist wunderschön“ und da muß ich foorts an frieher danken, wo doch allens so ganz anders war. Oh ja, äs war schon schön, und der Himmel hing, wänn auch nich voller Jeijen, so doch voller Winsche und Hoffnungen. Wobei das letzte wörtlich zu nehmen is und



Der neue Bahnhof von Wilkieten im Juni 1988. Bild Erna Magies

nich, wie Sie vleicht danken! So mit paar Jahrchens Probee ohne Kirch und Standesamt wie heite, na das hädd sich frieher einer trauen sollen!

De Braut mit weißes langes Kleid und Kranz und Schleier – na ich saj: Rein zum Anbeißen! Sojar wännse auch e Fräbche hadd wo scheint's der Blitz reinjehauen hadd. Der ganze Staat kam nache Hochzeit inne Truhe, und wennse dann sälbst Ohmche war, wurd alles hervorjeholt, bekickt und e Tränche verdrickt. Und der Opache nahm de Pfeif aussem Mund und brummelte mank die rästlichen Zahnstummelchens: Ausse Jujendzeit, ausse Jujendzeit klingt e Lied mir immerdar! Ach Jottche ja, äs war schon scheen mit das Hochzeitern und jing nich unter drei Taje ab. Und dänn die vielen Jeschänke, all die Vasen und Kochtöpp und Biejeleisen, das reichte fiers ganze Leben und blieb auch noch was zum weiterverschänken. Ich dank da an meine Hochzeit, wo die Frau Kapust saj: „Kick an die Vas, die hab ich vor zwei Jahren den Stuhlerts jeschänkt. Ich erkännse an die kleine abjeplatze Ställ!“

Bloß eins war damals nicht so gut. Das war die Sache mit der Aufklärung. Da traute sich keiner ran, der Vatche nich und de Muttche nich. So blieb es bis zulätzt mit jnädijs Dunkel verhillt und nur so vom Hörensajen. Meine Freindin, die Ämma, war so in Ängsten, daß se sich sojar traute am Polterabend die Muttche zu frajen, was das dänn nu mit die beriehmte Hochzeitsnacht wär. Die Muttche hatte alle Hände voll zu tun und saj: „Nu ställ dir doch bloß nich so an, hast äs doch bei die Hiehnerchens oft jenuch jesehen!“

Als der Bräutjam nu das Hochzeitsjemach betrat, sah er seine Ämma mitte dicke Pudelmütz auffem Kopp im Bätt hucken. „Liebster Emil, kannst alles mit mir machen, aber bitte nich im Kopf haken“, jammerte sie los.

Na und dänn die Jeschicht mit Ludschuweits Kardel. Na ich saj all! Der war ja nich ganz ausgehuckt und vonne vierte Klass Volksschul abjejangen. Aber weil jedes Toppe sein Däckelche find', hadd er auch e Marjelle abjekriegt, die Lina, und die war noch dammliger als er. Der Kardel hadd nu allerhand munkeln jehört und drum fragd er dem Nachbarssohn, was er dänn nu fier Obliejenheiten in der Hochzeitsnacht hädd. Der machd sich e Spaß mit dem dudschackijen Kardel und saj: „Mußt so machen wie die Hundchens!“

Dem Kardel kam das e bißche komisch vor, aber der Nachbar war ja verheirat



Ausflug der Schule Kl. Götzhöfen b. Memel, 1929, mit Lehrer Tenzlau. Bild Otto Buchholz, Elbinger Straße 3, 3200 Hildesheim.

und muß äs wissen. Spät am Abend kam er dann, befliejet durch divärse Schnapschens, schon im Nachthänd inne Brautkammer. Jing zum Bättend, hob sein rechtes Bein und – und die junge Frau mußd dann aufwischen.

Sehnse, sowas kommt bei unjenie-jende Aufklärung. Heitzutaj wird das zusammen mit Äds in einem Aufwasch jemacht. Iebrijens wurd die Ehe vom Kardel noch ganz glücklich. Se krichten nahe Reih fünf Kinderchens und beis Schweinstallausmisten konnd der Lina kein Kärl das Wasser reichen. **GGr**

Wer den Schaden hat . . .

Auf dem Tilsiter Bahnhof herrschte zu gewissen Tageszeiten Gedränge. Kein Wunder, denn für Reisende gab es nur einen Bahnsteig, mit dem auch die Züge, ob D-Zug oder Bummelzug, der, wie man sagte, an jeder Milchkanne anhielt, vorlieb nehmen mußten.

Kurzum, lagen die Abfahrtszeiten zweier Züge, die in verschiedene Richtung fuhren, dicht beieinander, mußten sie eng zusammenrücken, wobei es auf jeden Zentimeter ankam. So war es denn auch zu einer bestimmten Tageszeit, wo zwei Züge, einer in Richtung Memel, der andere Richtung Ragnit sozusagen Rücken an Rücken, der letzte Wagen des einen eng an den letzten des anderen geschmiegt wartend dastanden. Daß das nicht gutgehen konnte, lag auf der Hand!

Brave Pogeger zum Beispiel, die nach dem Einkaufen wieder in ihren Heimatort zurückwollten und erst in letzter Minute „anjeschettert“ kamen, zögerten nicht lange und stiegen in den ersten besten Waggon ein, ohne sich viel um das Schild am Wagen zu kümmern, das die Fahrtrichtung anzeigte. Neben manchem Ärger gab es dann auch Auftritte, die immer wieder erzählt und belacht wurden.

Ein altes Mütterchen aus Pogegen hatte sich mit all ihren Pacheidels in einem Vierter-Klasse-Abteil niedergelassen und schaute, während der Zug bereits fuhr, mit wachsendem Erstaunen zum Fenster hinaus. „Herrjemelkes, wo fährt der bloß hin? Nu muß doch all längst die Brück jekommen sein“, gab sie ihrer Verwunderung schließlich Ausdruck.

„Wieso Brücke? Der Zug fährt doch nach Ragnit und da gibt es keine Brücke“, klärte sie ein Mitreisender auf.

„Ärbarmung“, schrie das Mutchen auf, „warum sagt denn keiner dem Lokomotivführer, daß er falsch fährt!“

Ein andermal stieg ein Bauer aus Pogegen in den falschen Zug und traf im Abteil einen früheren Bekannten von diesseits des Stromes. Im Laufe des Gesprächs stellte sich heraus, daß der Bauer ins Memelland, der andere aber nach Ragnit wollte.

„Is doch doll, was die Bahn so alles kann“, sagte der Bauer voller Bewunderung, „ich will nach Pojejen, du willst nach Ragnit und beide hucken wir im gleichen Zug!“

Sie glauben das nicht? Ja, wenn der Schreiber dieser Zeilen nicht auch, in



Sommer 1933 an der Volksschule Rudienen, Kr. Heydekrug, mit Lehrer Ludzuweit und Frl. Rogaischus. Einges. von Edith Endrijautzki geb. Krafft, Hagenschestraße 162, 4937 Lage-Hagen.

voller Kriegsbemalung auf Heimaturlaub kommend, in den falschen Zug gestiegen wäre und, durch Zufall aufgeklärt, noch rechtzeitig ausgestiegen, den bereits anfahrenden richtigen Zug erwischte hätte.

Hochzeitsgäste, die von Königsberg kommend nach Pogegen wollten, riefen von Ragnit tieftraurig an, wo sie im Warteraum übernachten mußten, weil der nächste Zug zurück erst am Morgen fuhr. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen! **GGr**



Schimkats Frau stand, im Gegensatz zu ihm, nicht in dem Ruf, ein sehr sanftmütiges, verträgliches Wesen zu sein. Nun feiern sie ihre Silberhochzeit. Beim Kaffeetrinken wird Schimkat aufgefordert zu erzählen, wie es denn gewesen war, als sie sich kennen lernten. „Ach Jottche, ihr ahnt ja nich, wie gut meine Bertche war. Ich hädd se rein vor Liebe auffressen können!“ Und dann fügt er halbblaut hinzu: „Heut tut mir manchmal leid, daß ich es nich jetan hab!“

Eine junge Frau ist auf dem Gutshof zu Besuch und läßt sich vom Inspektor auch den Pferdestall zeigen. Begeistert schildert dieser alle Vorzüge der Pferde.

„Sie sind gewiß auch ein guter Reiter?“ fragt die Dame.

„Ach Madamchen, ich bin schon mit der Trense zur Welt jekommen.“

„Oh Gott, – Ihre arme Mutter!“

In einer abgelegenen Gegend kehrt ein Landmaschinenvertreter im Wirtshaus ein und bestellt eine Tasse Kaffee.

„Aber bitte keinen Malzkaffee und kein Zichorie“, fügt er hinzu.

Erstaunt starrt die Wirtin den Gast an: „Ja wollense denn das bloße heiße Wasser trinken?“

Als im Memelland noch die geistliche Schulaufsicht üblich war, visitierte Pfarrer P. die Dorfschule und kam auch auf die verschiedenen Genußmittel zu sprechen. Auf die Frage, was die Kinder denn so als Frühstücksgetränk gehabt hätten, wurden Milch, Kaffee und auch Tee genannt. Nur der Kakao fehlte. Um sie darauf zu bringen, fragte der Pfarrer: „Na Kinder, was meint ihr wohl, was ich heute zum Frühstück getrunken haben?“

Fritschen musterte den Seelsorger eine Weile und meinte dann verschmitzt grinsend: „Na sicher e Grogche, Herr Pfarrer!“

*

Wenn Tischlermeister R. abends zum Skat in den Dorfkrug kam, dann wurde er meistens so gegen zehn Uhr recht ängstlich. Verstohlen blickte er zur Tür, da häufig um diese Zeit seine bessere Hälfte erschien, um sich mit bissigen Worten nach seinem Befinden zu erkundigen und ihn abzuschleppen. Einmal war der Meister auffallend fröhlich und ließ Stunde um Stunde verstreichen. Natürlich fragten seine Freunde, ob er denn nicht Angst vor dem Erscheinen seiner Frau habe. R. schmunzelte und sagte: „Kinnersch, hied kömmt se nich. Eck hab ihr Jebiß inne Fupp!“

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 0461/35771. Vormals F.W. Siebert Memel-Oldenburg

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Tel. 0441/30774, Telefax 304032

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 0441/61228. Georg Grentz, Agnes-Miegel-Straße 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 05121/262274

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, Tel. 0441/30774

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, erbeten

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

Im Dorfkrug sitzen ein paar Bauern beisammen und unterhalten sich. Worüber sie reden, na worüber wohl? Natürlich von ihren Pferden. Jeder will das schönste, kräftigste und schnellste Pferd besitzen. Es wird geprahlt, daß sich die Balken biegen!

Nur Bauer K. sitzt wortlos dabei, nimmt ab und zu einen kräftigen Schluck und schweigt sich aus.

„Na Franz, wat ös mit di? Hast du dänn gar kein Peerd?“

„Na und ob,“ sagt K. ök hab da eins zuhaus, also der is nich zu halten, wenn er

ausse Box raus is. Einer langt nich, da müssen vier Mann ran. Einer vorne, einer hinten und von jede Seit auch einer!“ „Das ös joa 'n dolles Beest,“ fragt jemand neugierig, „na und was is, wenn ihr ihm loslaßt?“

„Dann fällt er um!“ sagt K. gienend.

Ihr Reisespezialist für Ost-Reisen

Exclusive Bus-, Schiffs- und Flugreisen

Mit GRUPPEN-Reisen

Die Heimat in der Gemeinschaft erleben.

Orts-, Kirchen- und Kreisgemeinschaften, die 1989 eine Gruppenreise in die Heimat organisieren, sollten nicht ohne ein Angebot von Greif Reisen planen. Fordern Sie bitte schriftlich ein unverbindliches Angebot an.

Abfahrtsorte nach Wunsch
Reiseprospekte — Beratung — Buchung — Visum

Greif Reisen  A.Manthey GmbH

Universitätsstr. 2-5810 Witten-Tel.: 02302/24044-Telex: 8229039

Verbesserte Neuauflage

Zweisprachige Straßenkarte 1:750 000

Memelland, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schlesien, Sudetenland.

Format 100 cm x 85 cm, offen. 14 cm x 22,5 cm, gefaltet
Vier-Farben-Druck, Preis: 14.80 DM

Greif Reisen  A.Manthey GmbH

Universitätsstr. 2 · 5810 Witten · Tel.: 02302/24044 · Telex: 8229039

ARBEIT IM AUSLAND

WÜNSCHEN SIE EIN NEUES LEBEN?

Suchen Sie eine Arbeit im Ausland? Dieses Buch ist, was Sie brauchen. Hier bekommen Sie alle Auskünfte und Adressen zu etwa 1000 Unternehmen und Stellenvermittlungen. Wir erlauben uns, Ihnen gleichzeitig das Buch anzubieten, das für jeglichen Bewerber einfach eine notwendige Voraussetzung ist. Es enthält alles; von der Bewerbung bis zum Anstellungsvertrag, Auskunft über Arbeitserlaubnis, Visa, Klima, Lohn- und Wohnverhältnisse in Europa, den USA, Kanada, Westindien, Australien und

dem Fernen Osten. Es gibt Arbeiten wie z. B. Metall, Ölindustrie, Gartenbau, Fahrer, Reiseleiter, Hotel und Restaurant, Aupair, Luxus-Kreuzfahrten. Wenn Sie interessiert sind, fragen Sie schriftlich nach unserer Freibroschüre mit weiterer Auskunft, es gibt sie in Deutsch und Englisch. Schreiben Sie an:

- Freibroschüre
 Buch „Arbeit im Ausland“
Preis: 45 — DM

EUROPA BOKFÖRLAG AB
Box 2014 S-135 02 Tyresö
SWEDEN
N.B. Wir vermitteln keine Arbeiten!

Dringend gesucht

werden Konfirmanden-Bilder von Kirche Wannagen 1937 (Jahrgänge 1923) und von 1940 (Jahrgänge 1926). Unkosten werden erstattet.

W. u. K. Strasda, Neustr., Post 5135 Selfkant 1



Am 17. August 1988 konnte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Anna Leppert, geb. Bronatzky

in guter Gesundheit ihren **90. Geburtstag** begehen.

Früher: Lankuppen, Prökuls, Memel und Königsberg Pr. Heute: Westerwaldstraße 6, 6230 Frankfurt a.M. – Sossenheim.

Wir sind froh, sie noch bei uns zu haben, wir hoffen, daß das auch so noch bleiben wird; dies wünschen ihre Kinder

Hans Leppert und Familie

Ellen Weiland, geb. Leppert und Familie

Bundesverdienstkreuz 1. Kl.

für Professor Dr. Helmut Jenkis

Sehr stolz sind wir – Du bist mit Recht geehrt, unser aller Glückwünsche bist Du deshalb wert. Solch hohe Ehren nur die Tüchtigen zieren – von Herzen freuen wir uns mit Dir – und es gratulieren

**Deine ehemaligen
Klassenkameradinnen und -Kameraden**

Unsere Zwillinge heiraten:

Ralf Kudzus und Martina Wanders

am 20. August 1988

Bernd Kudzus und Sabine Plank

am 3. September 1988

Arndtstraße 10, 4005 Meerbusch 3

Werner und Erika, geb. Mertins

Früher Krakischken und

Kl. Szagmanten (Kreis Tilsit-Ragnit/Pogegen)



Am 2. September 1938 wurden unsere Eltern,

**Walter Schluszas und
Anna Schluszas**

geb. Matzeik, in Prökuls von Herrn Pfarrer Wannags getraut. Am 2. September 1988 feiern sie in Berlin 42, Schützenstraße 17a, ihre **GOLDENE HOCHZEIT**.

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen weiterhin alles Gute.
Die Kinder und alle anderen Verwandten



Am 9. 9. '88 feiert unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Emma Brust, geb. Mueller

ihren 91. Geburtstag. Es gratulieren in Dankbarkeit ganz herzlich die Kinder **Alfred, Walter, Hella, Frieda und Enkelkinder, Schwiebertöchter und Schwiegersohn**

Früher: Coadjuthen, Kreis Pogegen
Heute: 2863 Ritterhude, Kornblumenweg 4



Am 20. August 1988 feiert

Martin Kupschus
seinen **60. Geburtstag.**

Früher Stutten, Kreis Memel.
Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute wünschen ihm
Ehefrau Hildegard mit Geschwistern und Verwandten
Vilsvorstadt 34, 8358 Vilshofen



Am 1. 9. 1988 wird meine liebe Frau
65 Jahre jung

Hildegard Cuntz geb. Gennies
aus Wannaggen, Kreis Memel.

Es gratulieren von ganzem Herzen

Hansgeorg und Anhang

7146 Tamm, Friedrichstr. 44, Tel. 07141/601018

Zum 40jährigen Bestehen der AdM erscheint das Buch

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise 1948 – 1988

40 Jahre Arbeit einer Vertriebenen-Organisation

Es wird während des Heimattreffens in Hamburg, am 27./28. 8. 1988, wegen der niedrigen Auflage in begrenzter Anzahl zum Preis von 15.– DM zur Verfügung sein.

In stillem Gedenken nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester

Eva Gelszus

geb. Tendies

* 30. 12. 1911 † 22. 7. 1988

In Liebe und Dankbarkeit
**Edith und Jürgen Scheeper
Gaby und Anke**

3110 Uelzen-Kirchweyhe, Im Habeck 5
Früher Kairinn, Kreis Memel

Fürchte dich nicht, denn ich
habe Dich erlöst:
Ich habe dich bei deinem Namen
gerufen, du bist mein!

Jesaja 43,1

Nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit
entschlief heute meine liebe Frau, Mutter,
Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter,
Schwägerin, Tante und Cousine

Etme Boljan

geb. Kybranz

geb. am 20. 7. 1901 in Begehden (Memel)
gest. am 30. 6. 1988 in Oberhausen

in Liebe und Dankbarkeit:

Artur Boljan

Johann Wilke und Frau Meta geb. Kybranz

Herbert Linke und Frau Erika geb. Boljan

Christel Kybranz geb. Stars

Enkel, Urenkel und alle Anverwandte

Die Beisetzung fand am 5. Juli 1988 um 13.00 Uhr
im engsten Familienkreis statt.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben, immer treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Marie Sellnies

geb. Gutke

geb. 20. 1. 1902 (Paszieszen)
gest. 9. 7. 1988 (Canada)

In stiller Trauer:

**Edith und Fred Hartmann
Betty und Carl Goos
Meta und John Wellenreiter
Gustav und Helga Sellnies
Inge Baumann
10 Enkelkinder
sowie alle Angehörigen**

Wir gedenken unseres lieben Vaters, Schwagervaters und Opas

Heinrich Sellnies

geb. 25. 8. 1901 gest. 18. 7. 1962 in Minden (Westf.)

Früher Paszieszen, Kreis Heydekrug
Zuletzt bei Meta Wellenreiter
30 Fernwood Tr., Welland Ont., L3C 2R8, Canada

Die Beisetzung fand am 11. 7. 1988 in Niagara Falls statt.

Jesus spricht: Ich lebe, und ihr sollt
auch leben. Johannes 14,19

Johann Kokst

* 16. 8. 1903

wurde am 29. Juli 1988 kurz nach Vollendung
seines 85. Lebensjahres in die Ewigkeit abberufen.

Im Namen aller Angehörigen.
In stiller Trauer.

Johannes Kokst

2359 Sievershuetten, zuletzt Kaltenkirchen
Früher Szimken, Kreis Memel

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 5. August, um
14 Uhr auf dem Friedhof in Sievershuetten, statt.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen
von unserer lieben Mutter, Oma und Uroma

Meta Jonuschat

geb. Kerbst

* 6. März 1904 in Uszlöknen
† 6. August 1988 in Düsseldorf

In tiefer Trauer
**Horst Jonuschat
und Familie
und alle Angehörigen**

4000 Düsseldorf, Fehmarnstraße 34
Früher Heydekrug

Unsere Seele harret auf den Herrn,
er ist unsere Hilfe und Schild.
Denn unser Herz freut sich sein
und wir trauen auf seinen heiligen Namen.
Deine Güte, Herr, sei über uns,
wie wir auf dich hoffen.

Gott der Herr nahm heute nach kurzer Krankheit unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Käthe Holz geb. Vomrath

im Alter von 79 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
**Inge Schröder geb. Mierwaldt
Friedhelm Schröder
Arno Mierwaldt
Martha Reimers
Enkel und Anverwandte**

5422 St. Goarshausen, Bahnhofstr. 10, den 20. Juli 1988

Am 16. Juli 1988 entschlief nach langer schwerer Krankheit
mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder,
Schwager und Onkel

Siegfried Schröder

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer nehmen Abschied
**Gerlinde Schröder geb. Wiesenberg
Kinder und Enkel**

6000 Frankfurt a/M 90
Kohlrauschweg 11 a

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Psalm 23

Nach schwerer Krankheit entschlief meine
geliebte und fürsorgliche Frau, unsere liebe
Christel und Omi, Schwester, Schwägerin,
Tante und Großtante

Christel Kiehling

geb. Ogilvie

* 21. 3. 1924 Graumen Kreis Memel
Ostpreußen
† 12. 7. 1988 Backnang-Waldrems

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied.

In stiller Trauer:

**Werner Kiehling
Jochen und Susanne Janus
geb. Kiehling
mit Steffen und Katrin
Dr. med. Claus Kiehling mit Beate
und alle Anverwandte**

7150 Backnang-Waldrems, Wutachweg 21

In der Welt habt ihr Angst,
aber seid getrost,
ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33

In Liebe und tiefer Trauer nehmen wir Abschied von meinem
geliebten Mann, unserem treusorgenden Vater, Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Cousin

Reinhold Kanschat

* 22. 2. 1931

† 29. 7. 1988

der nach langer Krankheit, jedoch in voller Hoffnung auf eine
Genesung, von uns gehen mußte.

Du wirst uns fehlen:

**Christel Kanschat
Dirk Kanschat
Achim Kanschat und Beate Kaufholz
Heinrich Kanschat als Vater
Werner Kanschat als Bruder
Familie Heinrich Kanschat
und Verwandte**

5600 Wuppertal 12, Wahlert 3
Früher Dronszeln, Kreis Heydekrug

Die Beerdigung fand Donnerstag, dem 4. August 1988, um 14.00 Uhr auf dem
evangelischen Friedhof in Wuppertal-Cronenberg, Solinger Straße, statt.